

Ausgabe 3/2026
waldverband-ooe.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Franz Kepplinger
Obmann BWV OÖ

Geschätzte Mitglieder!

Das Winterhalbjahr ist traditionell die Hauptschlägerungsperiode in unseren Wäldern. Trotzdem braucht unser Wald auch im Sommer unsere Aufmerksamkeit und eventuell müssen wir auch bei hohen Temperaturen aktiv werden. Die regelmäßige Borkenkäferkontrolle ist für sehr viele Waldbesitzer:innen zum regelmäßigen Ritual im Frühling und Sommer geworden. Auch junge Kulturen brauchen in der Vegetationszeit unsere Unterstützung, damit sie sich entsprechend entwickeln können. Ich möchte anregen, die Borkenkäfer-Kontrollgänge und die Kulturpflege-Aktivitäten auch gleich für Überlegungen zu künftig geplanten Ernteeinsätzen zu nutzen. Durchforstungen im Herbst oder eine mögliche Lieferung zu einer Wertholzsubmission sollen gut geplant und überlegt sein. Jetzt ist auch noch ausreichend Zeit für eine eventuelle Beratung durch den Waldhelfer oder den Forstberater der Landwirtschaftskammer. In den letzten Jahren sind die Zeitfenster für gute Bedingungen am Markt teilweise immer kürzer geworden. Durch Planung im Vorfeld kann auf gute Bedingungen am Holzmarkt rascher reagiert werden. Dabei kann man das Wichtige mit dem Angenehmen verbinden. Spaziergänge im Wald sind auch meistens bei hohen Temperaturen ein Genuss. Ich wünsche allen einen schönen Sommer, wenig Schadholz und ein offenes Auge für künftige Maßnahmen zur Bewirtschaftung und Pflege des Waldes.

Franz Kepplinger



6 Forstverwaltung im Streubesitz



20 Pflanzenschutz



12 Wald und Wasser



14 Waldbrandbekämpfung



Titelfoto: Feuerwehreinsatz im Wald: Mit Feuerpatschen und Löschrucksäcken üben Einsatzkräfte den Ernstfall im schwierigen Gelände. Schnelles Handeln schützt Wald, Menschen, Tiere und wertvolle Lebensräume.

Foto: Stephanie Müller

Waldverband Oberösterreich

- 4 Wichtig: Schadholz gering halten!
Fachexkursion Kärnten und Slowenien
- 6 Forstverwaltung im Streubesitz – geht das?
- 8 Timing ist alles
- 28 HTL-Ried setzt auf Forst-Praxis!
Termine
- 29 Im Wald ist nicht alles erlaubt

Thema

- 9 Persönliche Gespräche bewusst nützen

Wald & Wissen

- 10 Der Wald im Jahreskreis
Der Sommer

Wald & Wirtschaft

- 12 Gemeinsam klimafit: Wald und Wasser
- 14 Wenn der Wald zur Feuerfalle wird
- 20 Pflanzenschutzmittel: Anwendung im Wald
- 24 Aufforstung trotz Trockenheit sichern

Holz & Markt

- 16 Schwache Erträge, erhöhte Rundholzkosten

Wald & Gesellschaft

- 18 Vielfalt braucht Bewirtschaftung

Wald & Politik

- 22 RED III: Einfache Umsetzung erreicht!

Wald & Jugend

- 25 Forstliches Wissen rund um den Wald

26 Kurzmeldungen

Wald & Holz

- 30 Jeder zehnte Euro mit Holz erwirtschaftet

Holzklopfer

- 31 Kennen sie UNRAVEL?



Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband OÖ, 4021 Linz, Auf der Gugl 3, Tel.: 0732/655061-0, Fax 0732/655061-900, E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at, Home: www.waldverband-ooe.at, DVR: 0701904, ZVR-Zahl: 744438815; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: Dipl.-Ing. (FH) Andreas Hofbauer; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80g; Auflage: 32.589 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 4/2026 ist der 15. September 2026



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



Wichtig: Schadholz gering halten!

Ein wesentlicher Faktor für eine gute Holzmarktlage ist wenig Schadholz! Daher ist die verstärkte Kontrolle der Waldflächen und ein rasches Handeln bei Borkenkäferaufkommen mitentscheidend für die Marktlage im Herbst!

DAS erste Halbjahr 2026 wurde von unseren Mitgliedern intensiv für die aktive Waldbewirtschaftung genutzt. Eine stabile Marktsituation mit guten Holzpreisen, aber auch geringe Schadholzmengen gaben den Waldbesitzern:innen die Möglichkeit, anstehende Holznutzungen durchzuführen. Diese intensive

Holznutzungsphase spiegelt sich auch in den Verbandszahlen wider, so konnte die Vermarktungsmenge im ersten Halbjahr um 23 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gesteigert werden.

Einschnitte merklich reduziert!

Die wirtschaftliche Unsicherheit und die Absatzschwierigkeiten bei Schnittholz, welche seit der Nahostkrise verstärkt wurden, halten weiter an! Die Preise für Schnittholz gingen zurück und sind auch weiterhin unter Druck und zusätzlich stocken die Absatzmengen. Aus diesem Grund reduzierte die Sägeindustrie bereits im zweiten Quartal die Einschnittsmengen und weitere Reduktionen wie längere Revisionen (Zufuhrsperren) in den Sommermonaten sind geplant. Gerade jetzt, wenn weniger Schnittholz benötigt wird, ist es umso bedeutender, dass der Rundholzmarkt nicht durch hohe Schadholzmengen zusätzlich unter Druck gerät.

Nach einer langen Phase schrittweiser Preissteigerungen wurden im Laufe des zweiten Quartals 2026 die Sägerundholzpreise um rund 10 Euro pro

Festmeter abgesenkt. Das neue Preisniveau für Fichten-Blochholz der Güteklassen BC (ab einem Mitteldurchmesser von 20 Zentimetern) liegt somit bei 120,00 bis 122,00 Euro pro Festmeter. Diese Preise gelten vorerst meist nur bis Mitte oder Ende August und daher ist eine planbare Lieferung nur sehr kurzfristig möglich. Wie die letzten Monate zeigten, kann sich die Marktsituation – sowohl bei Schnitt- als auch Rundholz – rasch verändern. Daher kann bei ausbleibenden (Schad-)Holzmengen auch bald wieder eine positive Preisentwicklung entstehen.

Die Nachfrage nach Industrieholz ist hoch und für Nadel- und Laubholzsortimente ist der Preis gestiegen. Diese Entwicklung ist vor allem auf die geringere Verfügbarkeit von Sägenebenprodukten aufgrund der Reduktion der Einschnittsmengen zurückzuführen. Die Preise für Nadel- und Laubfaserholz sind auf rund 90,00 – 100,00 Euro pro Atrotonne gestiegen. Für frisches Nadelfaserholz werden zusätzlich Preisprämien angeboten. Daher wird eine gezielte Ausformung von Faserholz empfohlen, da dadurch der Anteil an Waldhackgut reduziert werden kann und

gleichzeitig die Absatzflexibilität erhalten bleibt.

Empfehlungen 3. Quartal

Die regelmäßige Waldflächenkontrolle ist in den Sommermonaten dringend notwendig, um Käfer- oder auch andere geschädigte Bäume rasch zu erkennen. Durch die rechtzeitige Aufarbeitung der einzelnen Schadholzbäume kann eine Ausweitung der Schäden verhindert werden.

Derzeit sind Nutzungsplanungen nur kurzfristig möglich und dies bedarf einer guten Abstimmung mit Ihrem Waldhelfer. Primäres Ziel muss in den nächsten Wochen sein, die entstehenden Schadholzmengen rasch und zügig abzuwickeln und sofern der Holzmarkt weitere Nutzungen zulässt, diese mit gut geplanten Normalnutzungen zu ergänzen. Es wird in gesamt Oberösterreich derzeit von wenig Schadholz in den Sommermonaten ausgegangen. Trotzdem ist das Ausmaß für die weitere Holzmarktentwicklung wesentlich, daher wurde dies im Marktbericht entsprechend thematisiert.

Die Absatzmengen gehören genau geplant, daher ist es dringend notwendig, dass jede:r Waldbesitzer:in **vor der**

Holznutzung die geschätzte Holzmenge mit dem Waldhelfer abstimmt. Nur durch eine präzise gesamtheitliche Planung kann ein unnötiger Absatzdruck verhindert werden und die Holzabfuhr zügig erfolgen. Ihr Waldhelfer hat alle aktuellen Angebote und wird von uns umgehend informiert, wenn einzelne Abnehmer Revisionen bzw. Zufuhrsperren an uns kommunizieren. Er informiert Sie gerne über die unterschiedlichen Absatzmöglichkeiten und die jeweilige Ausformung. Auch die gesamte Organisation und Durchführung der Holzerntemaßnahmen kann vom Waldverband beziehungsweise vor Ort vom Waldhelfer abgewickelt werden.



GF Dipl.-Ing. (FH) Andreas Hofbauer
Waldverband Oberösterreich
E-Mail: andreas.hofbauer@waldverband-ooe.at

Fachexkursion Kärnten und Slowenien



Mit den Kollegen vom slowenischen Forstdienst im Triglav Nationalpark.

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Die Funktionäre des Waldverbandes OÖ begaben sich von 22. Juni bis 24. Juni 2026 auf eine mehrtägige Fachexkursion. Bei perfektem Sommerwetter konnten wir interessante Einblicke in die Forstwirtschaft in Kärnten und Slowenien bekommen. Die diesjährige Fachexkursion widmete sich aktuellen Fragestellungen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung, der Privatwaldstruktur, Schutzgebietsforstwirtschaft sowie der Holzverarbeitung. Natürlich durfte auch der kulturelle und gesellschaftliche Teil nicht fehlen.

Am ersten Tag statteten wir dem neuen Waldverband Österreich Obmann Mag. Matthias Granitzer, welcher auch der Obmann des Waldverband Kärnten ist, einen Besuch ab. In seiner wunderschönen Heimat rund um den

Weissensee in Kärnten konnten wir mehr über unsere Kollegen in Kärnten erfahren und unsere Erfahrungen austauschen. Als weitere Punkte stellte uns FM DI Sebastian Lipp den Forstbetrieb Foscari, welcher der zweitgrößte Privatwaldbesitzer in Kärnten ist vor. DI Wilfried Straßer vom Kärntner Landesforstdienst berichtete über die Herausforderungen bei der Kärntner Waldbewirtschaftung. Den krönenden Abschluss bildete, bei strahlend schönem Kaiserwetter, eine Schifffahrt über den Weissensee.

Der zweite Tag unserer Fachexkursion führte uns nach Slowenien, welches einen beachtlichen Waldanteil von 60 % der Landesfläche aufweist. Wir besuchten das Gebiet rund um den Triglav Nationalpark. Anhand mehrerer Exkursionspunkte erklärten uns Veronika Valentar und Janez Mertelj samt Kollegen die

Aufgaben des slowenischen Forstdienstes „Zavod za gozdove Slovenije“ und die unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen innerhalb und außerhalb des Nationalparkgebietes. Der fachliche Austausch war sehr interessant und es konnten so manche Parallelen zur österreichischen Forstwirtschaft gezogen werden. Im Anschluss statteten wir auch dem nordischen Zentrum in Planica einen Kurzbesuch ab. Am Abend rundeten wir diesen gelungenen Tag mit einer Stadtführung in der slowenischen Hauptstadt Laibach ab.

Der dritte Tag stand ganz im Zeichen der Verarbeitung von hochwertigem Laubholz. In Celje besichtigten wir das eindrucksvolle Furnierwerk der Firma Merkscha Furniere und konnten uns dankenswerterweise einen Überblick über die Herstellung von hochwertigen Furnieren verschaffen. Viele unserer auf

der Laubwertholzsubmission in St. Florian versteigerten Stämme finden Ihren Weg in dieses Furnierwerk, wir begaben uns sozusagen auf die Fährte unserer Submissionsstämme.

Abschließend möchten wir uns beim Kärntner Waldverband, allen voran bei unserem neuen Bundesobmann Mag. Matthias Granitzer, bei den sympathischen Kolleg:innen vom slowenischen Forstdienst und beim Eigentümer der Merschka Furnierwerke herzlich für die interessanten Einblicke, die guten Fachgespräche und den Erfahrungsaustausch bedanken.



Besuch bei Bundesobmann Mag. Matthias Granitzer.
Fotos (2): Mag. Roland Hinterberger



Forstverwaltung im Streubesitz – geht das?

Fotos (3): R. Hinterberger

„Gäbe es den Waldverband OÖ nicht, dann müsste man ihn erfinden!“

Die Forstmeisterin der Diözese Linz, DI Andrea Steinegger MAS, gibt im nachfolgenden Interview Einblicke in die Herausforderungen und Erfahrungen bei der Bewirtschaftung von Streubesitzflächen und berichtet über nützliche Synergien in der Zusammenarbeit mit dem Waldverband OÖ.

Geschätzte Frau Steinegger, liebe Andrea: Wie gestaltet sich der Streubesitz der Diözese Linz und welche Herausforderungen gibt es bei der Verwaltung der Pfarrpfünde?

STEINEGGER Wie eingangs erwähnt handelt es sich bei den Pfarrpfünden um einen Streubesitz über ganz Oberösterreich verteilt. Dieser „Fleckerlteppich“ setzt sich aus vier verschiedenen Wuchsgebieten und einer Vielzahl an Bodentypen zusammen. Die vorherrschenden Waldgesellschaften sind vielfältig und standortbedingt sehr unterschiedlich. Der durchschnittliche Jahresniederschlag bewegt sich zwischen 600 und 2.500 mm. Die Bandbreite reicht von 250 Meter bis ca. 1.000 Meter Seehöhe. Unsere Flächen fallen in die Zuständigkeit von 14 Bezirksforstinspektionen mit insgesamt 30 Bezirksförstern. 14 Forstberater der Landwirtschaftskammer sind für unsere Pfründe zuständig. Die Betreuung der Flächen vor Ort bzw.

die örtliche Zusammenarbeit wird mit 35 Waldhelfern des Waldverbandes durchgeführt. Darüber hinaus gibt es Kontakt mit einer Vielzahl an Jagdgenossenschaften, Bringungsgenossenschaften, Servitutsinhabern und Einforstungsberechtigten. Nicht unerwähnt sollen auch die unzähligen Grundnachbarn und Anrainer bleiben. Im Durchschnitt hat ein Pfund die Größe von circa 4-5 Hektar. Dies ist durchaus vergleichbar mit der Struktur im bäuerlichen Wald. In unseren Wäldern sind sämtliche Stadien der Waldentwicklung vorhanden und die Bewirtschaftungsformen reichen von dem klassischen Altersklassenwald bis hin zum Plenterwald. In obig genannten Gründen liegt wohl auch die Herausforderung der Forstverwaltung dieses Fleckerlteppichs.

Wie würdest du das Betriebsziel bzw. die Betriebsphilosophie beschreiben?

STEINEGGER Unser oberstes Betriebsziel ist, die Wälder in der Diözese

„enkelfit & klimafit“ zu machen. Eine weitere Besonderheit ist, dass unsere Wälder oftmals in Ortsnähe sind und auch die Erholungsfunktion und die soziale Funktion der Wälder einen dementprechend hohen Stellenwert haben.

Andrea, du bist eine der wenigen Frauen in diesem Bereich. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit unseren Waldhelfern? Welche Vorteile ergeben sich daraus?

STEINEGGER Die Waldhelfer sind für mich die wichtigsten lokalen Ansprechpartner. Als Fachleute vor Ort erarbeiten wir gemeinsam auf Augenhöhe ein Konzept für den jeweiligen Pfarrpfund. Die Präsenz der Diözese vor Ort ist mir sehr wichtig. Der Waldhelfer als lokaler Ansprechpartner unterstützt mich dabei und hält mir vor Ort sozusagen den Rücken frei. Egal ob Grenzsicherung, Bestandsaufnahmen, Aufforstung, Wegebau, Pflegeeingriffe oder Nutzungen, Holzvermarktung und Abfuhr, der



35 Waldhelfer unterstützen bei der Bewirtschaftung vor Ort.



Waldhelfer ist für mich der Einsatzleiter vor Ort, welcher in enger Abstimmung mit mir die jeweiligen Maßnahmen organisiert, kontrolliert und fachmännisch abwickelt.

Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit mit dem Waldverband OÖ bei deiner täglichen Arbeit?

STEINEGGER Wie bereits erwähnt ist das flächendeckende Waldhelfernetz für die Bewirtschaftung meines „Fleckerlteppichs“ Gold wert. Ich schätze die Zusammenarbeit mit dem Waldverband OÖ sehr. Ein weiterer Pluspunkt bei der Verwaltung der Forstflächen in der

Diözese ist das BWV Portal. Hier habe ich absolute Transparenz und kann alles genau nachverfolgen, dokumentieren und auswerten. An dieser Stelle möchte ich auch die gute Zusammenarbeit mit der Zentrale in Linz erwähnen. Das Backoffice im Büro in Linz ist sehr professionell und hilfsbereit.

Welche sonstigen Leistungen des Waldverbandes sind für dich relevant?

STEINEGGER Mittlerweile sind wir mit allen Forstflächen der Waldbrandsammelversicherung beigetreten. Zitat: „Wir vertrauen nicht nur auf Gott,

Fakten & Details

Seit Ende 2023 ist DI Andrea Steinegger aus Steinbach am Attersee verantwortlich für die forstliche Verwaltung der Pfarrpfünde der Diözese Linz, welche über das gesamte Landesgebiet von Oberösterreich verstreut sind. Darüber hinaus ist DI Andrea Steinegger seit April 2026 auch als Sprecherin der Kommission für Umwelt und Schöpfungsverantwortung der Diözese Linz tätig.

sondern in Zeiten der Klimaerwärmung auch auf die Waldbrandsammelversicherung des Waldverbandes (schmunzelt).

Liebe Andrea, wir bedanken uns für das interessante Gespräch, das entgegengebrachte Vertrauen und für die gute Zusammenarbeit. Wir wünschen dir weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Betreuung des „grünen Fleckerteppichs“ und wir sind auch ein wenig Stolz, dabei einen Beitrag leisten zu dürfen.

Das Interview führte Mag. Roland Hinterberger für den Waldverband Oberösterreich.

LOHNSPALTUNG TRUMMER

0650 44 53 782

office@forstbetrieb-trummer.at
www.forstbetrieb-trummer.at

In Rekordzeit sägen, spalten und verladen!



Holzhandel
Brennholz

MARTIN TRUMMER

0650 / 44 53 782

**bis max. 70 cm
Stammdurchmesser
Förderband
schwenkbar
16-32 srm/h**



Typisches Erkennungsmerkmal der Tannentriebblaus: nach unten gekrümmte Nadeln. Fotos (2): DI Perny, BFW

Timing ist *alles*

DIE Tannentriebblaus: Sie ist aktuell einer der relevantesten Forstschädlinge in Oberösterreich. Zwar gibt es mehrere Arten von Läusen an Tanne, wobei die eingeschleppte Nordmanns-Tannentriebblaus am häufigsten Schäden verursacht und vor allem in den letzten Jahren stark zugenommen hat.

Schadbild und Erkennung

Sowohl die heimische Weißtanne, Nordmannstanne aber auch andere Tannenarten können befallen werden. Im Frühjahr legen die überwinterten Läuse ihre Eier. Rund 350 Eier pro Weibchen führen zu der rasanten Vermehrung. Ab Mitte Mai saugen sie vor allem an der Unterseite junger Nadeln, teils auch an jungen Trieben. Bei der Nordmannstannen-Triebblaus führt der Befall im oberen Kronenbereich zu Dürre und zum Absterben von Jungtrieben. Im Spätsommer beginnt erneut die Saugtätigkeit und es werden wieder Eier an Trieben abgelegt. Typische Erkennungsmerkmale sind massenhaft Läuse an Nadeln und Trieben und nach unten gekrümmte Nadeln sowie Wachswolle.

Auftreten und Verbreitung

Die stärksten Probleme verursachen die Läuse an jungen Bäumen, immer wieder werden aber auch ältere Bäume bis ins Stangenholzalter befallen. Bevorzugt

werden von der Tannentriebblaus dabei sonnige Südhänge und freistehende Kulturen. Schäden werden meist erst gegen Ende Juni besonders sichtbar, obwohl die Saugtätigkeit schon im Frühjahr beginnt.

Vorbeugung

Sofern noch keine Schäden auftreten, sollte man gekauftes Pflanzgut von Tannen sehr sorgfältig kontrollieren, um die Einschleppung zu vermeiden. Eine rasche Freistellung der Verjüngung kann die Triebblaus stark begünstigen. Aber auch Trockenjahre führen in Folgejahren oft zu stärkeren Schäden. Eine langsame Auflichtung in mehreren Schritten verringert das Befallsrisiko junger Tannen. Bei fehlendem Altbestand helfen



Fortgeschrittener Befall führt zu Dürre im oberen Kronenbereich.

Das Wichtigste in Kürze:

- **Schnelles Reagieren:** sobald die ersten befallenen Bäume auftreten
- **Nicht im Bestand vertragen:** Ausstreifen der befallenen Bäume nur im Winter
- **Zeitpunkt einer Bekämpfung:** im Winter bis Ende März
- **Waldbauliche Fehler vermeiden:** rasche Abdeckung der Verjüngung begünstigt die Triebblaus

aber auch vorwüchsige Bäume, wie Birken, als Beschattung. Da sich die Tannentriebblaus aktiv nur sehr kleinflächig fortbewegen kann, sollten befallene Bäume nur im Spätherbst und Winter ausgestreift werden, um eine unnötige Ausbreitung im Betrieb zu vermeiden. Ansonsten kann befallenes Material in Säcken ausgetragen werden. Dürre Tannen können dagegen im Bestand verbleiben.

Bekämpfungsmöglichkeiten

Sobald sich die Tannentriebblaus großflächig verbreitet hat, führt eine chemische Bekämpfung kaum noch zu einer Verringerung der Schäden. Sofern die Triebblaus nur punktuell auftritt, kann sie aber eingesetzt werden. Als chemisches Insektizid ist aktuell beispielsweise Karate Zeon für die forstliche Anwendung zugelassen. Da die Läuse vor allem an der Blattunterseite saugen, ist die Anwendung (von unten nach oben spritzen) nicht ganz einfach. Wesentlich ist, dass Pflanzenschutzmittel nur vor der Eiablage, bei Anwendung im Spätherbst bis Spätwinter, gute Wirkung erzielen können. Eine Dauernutzung führt dagegen zu negativen Effekten und ist zu vermeiden. In einem Forschungsprojekt der Bundesforste mit dem BFW wurden auch ökologische Mittel getestet, die derzeit im Forst nicht zugelassen sind, aber Wirkung zeigten: Neudosan, ein biologisches Pflanzenschutzmittel auf Basis von Kali-Seife bzw. andere Produkte mit Rapsöl werden derzeit vor allem im Obstbau gegen Blattläuse eingesetzt und konnten bei ersten Tests eine Verbesserung erzielen.

DI Stephan Wimmer
Forstdienst, LFW, LAND OÖ



Mit guten Gesprächen Verständnis für Wald und Holz schaffen.

Foto: TvG PEFC

Persönliche Gespräche bewusst nützen

Aktuell ist der Wald immer wieder Thema in den Medien. Seine Bewirtschaftung und unsere Arbeit werden dabei oft kritisch hinterfragt. Aufklärung und Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen ist unser gemeinsamer Auftrag.

Geschätzte Mitglieder,

wir Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer kennen die komplexen Zusammenhänge in Waldökosystemen und leben seit Generationen einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Holz – sowohl in ökonomischer als auch in ökologischer und sozialer Hinsicht. Für viele unserer Mitmenschen ist es aber nicht selbstverständlich, dass unser heutiges Waldbild von Menschenhand geprägt wurde. Sie kennen weder den klaren und strengen Rechtsrahmen unseres Forstgesetzes noch die langfristigen Auswirkungen, die eine Nichtbewirtschaftung des Waldes mit sich bringen würde. Zudem wird die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft weitgehend unterschätzt. Die positiven Aspekte der CO₂-Speicherung in Holzprodukten sowie der dringend gebotene Ersatz fossiler Rohstoffe durch holzbasierte Biomasse werden von den konkurrierenden Branchen aus rein profitgetriebenen Beweggründen bewusst schlechtgeredet, ohne selbst

glaubwürdige Lösungen für den Klimaschutz anzubieten. Finanzkräftige Lobbys nehmen dabei nicht nur Einfluss auf politische Entscheidungsträger, sondern insbesondere auch auf unsere nicht waldkundigen Mitmenschen. Mit ungeheurem finanziellen Ressourceneinsatz werden „Politikberater“ beschäftigt, Informationskampagnen aufgesetzt und Studien in Auftrag gegeben, um die Waldbewirtschaftung bürokratisch zu erschweren und moralisch zu verunglimpfen. Die übergeordneten Ziele dieses Aktionismus sind nicht schwer zu durchschauen – sie verfolgen nicht nur wirtschaftliche Konzerninteressen, sondern richten sich auch gegen das Eigentum.

Effektive Kommunikation

Wir sollten es daher gemeinsam als unseren ureigensten Auftrag ansehen, alle uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu nützen, um unsere Arbeit im Wald, die damit verbundenen Leistungen für unsere Gesellschaft und somit die Bedeutung der aktiven

Waldbewirtschaftung im positiven Licht zu kommunizieren. Mediale Beiträge der Forst- und Holzbranche und deren Interessensvertretungen sind dabei wichtig und überaus wertvoll. Hier gilt es, deren Wirksamkeit und Reichweite durch eine strategische Ausrichtung und die Bündelung von (Einzel-)Maßnahmen noch zu erhöhen. In diesem Zusammenhang ist z. B. unsere Kooperationsplattform Forst-Holz-Papier (FHP) gefordert. Der Waldverband unterstützt dabei als „Stimme seiner Mitglieder“ und mit Kenntnis der Praxis im Kleinwald, vor allem auch auf regionaler Ebene.

Als wesentlicher Multiplikator unserer Kernbotschaften haben aber Sie persönlich als Waldbesitzerin bzw. als Waldbesitzer eine enorme und vermutlich von Ihnen selbst unterschätzte Bedeutung. Es geht dabei vor allem um Alltagssituationen, wie um die Beantwortung waldbezogener Fragen und die Klarstellung von nachteiligen Behauptungen im Bekanntenkreis, den oft notwendigen Verhaltenshinweis für Waldbesucher oder einfach um zufällige Gelegenheiten beim Smalltalk, welche wir bewusster für unsere Anliegen nützen müssen. Die persönliche Information und Überzeugung unserer Mitmenschen – von Angesicht zu Angesicht – ist maßgeblich für die Bewusstseins- und Meinungsbildung in der Bevölkerung. Es benötigt dafür allein die persönliche Entscheidung, manchmal gewiss auch die Überwindung, in den geforderten Situationen zu sprechen und nicht zu schweigen. Die dafür nötigen Argumente und Informationen sind in Fülle vorhanden, unter anderem regelmäßig in Ihrer Mitgliederzeitung Waldverband aktuell.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen erholsamen Sommer und viele Chancen auf gute Gespräche – vor allem auch zu den Themen Wald und Holz.

Beste Grüße

Der Wald im Jahreskreis: Der Sommer

Fotos (2): Martin Wirth

Die Temperaturen steigen, Wasser wird knapper, der Stress nimmt zu. Wachstum, Stoffwechsel und Verdunstung laufen auf Hochtouren, zugleich zeigen sich Belastungen nun besonders deutlich. Der Sommer zeigt, wie gut Verjüngung, Kulturen und Bestände mit Hitze, Trockenheit und anderen Stressfaktoren zurechtkommen.

LISA CHRISTINA MÜNZER, B.A. M.A.

In dieser vierteiligen Serie steht je Ausgabe eine Jahreszeit im Fokus. Im dritten Teil geht es um den Sommer.

Wer vorausschauend bewirtschaftet, nutzt diese Monate, um Vitalität und Wasserversorgung im Blick zu behalten, Schäden früh zu erkennen, Waldbrandrisiken ernst zu nehmen und dort rasch zu reagieren, wo Bestände, Kulturen oder Infrastruktur unter Druck geraten.

Sommerarbeit

Im Sommer zeigt der Wald nicht nur Fülle, sondern auch Belastung. Während im Frühjahr vor allem sichtbar wird, was anwächst und sich etabliert, zeigt sich nun, wie sich junge und ältere Bestände unter realen Bedingungen behaupten. Hitze, Trockenheit, Konkurrenz um Wasser und Licht, Schädlingsdruck oder Waldbrandgefahr treffen jetzt besonders unmittelbar aufeinander.

Gerade junge Kulturen reagieren oft

sensibel. Aber auch ältere Bestände zeigen im Sommer ihre Belastungsgrenzen: Kronenverlichtung, Welke, Verfärbungen, vorzeitiger Blattfall oder Harzfluss können Hinweise auf Stress sein. Gleichzeitig ist der Sommer die Jahreszeit, in der Wassermanagement, Forstschutz und Sicherheit besonders eng zusammenhängen.

Für Waldbewirtschafter:innen ist der Sommer damit eine Zeit des gezielten Reagierens. Vier Schritte helfen dabei:

1. Vitalität im Blick

Im Sommer zeigt sich besonders deutlich, welche Flächen und Baumarten unter Druck geraten. Hitze und Trockenheit hinterlassen rasch sichtbare Spuren: Blätter oder Nadeln verfärben sich, junge Pflanzen welken, Triebe bleiben zurück und einzelne Kronen wirken deutlich lichter. Gerade auf trockenen, seichten oder stark exponierten, südseitigen Standorten tritt Stress meist zuerst auf. Gerade dort lohnt sich

ein genauer Blick.

Wichtig dabei ist, nicht nur akute Schäden festzustellen, sondern ihre Entwicklung einzuschätzen: Wo geraten Bestände wiederholt an ihre Grenzen, wo häufen sich Ausfälle, und welche Baumarten zeigen früh Schwächen? Gerade der Vergleich unterschiedlicher Flächen und Baumarten liefert Hinweise für spätere Entscheidungen.

Auch Gewitter und Sommerstürme gehören zu dieser Jahreszeit. Beschädigte Bestände beeinträchtigen unter Umständen nicht nur die Stabilität, sondern können auch Sicherheits- und Forstschutzprobleme verursachen. Wer Vitalität aufmerksam beobachtet, erkennt früh, wo Handlungsbedarf entsteht.

2. Wasser gezielt halten

Wassermanagement im Wald bedeutet nicht, Wasser zuzuführen, sondern den Standort möglichst wenig zusätzlich zu belasten und die verfügbaren Wasserreserven bestmöglich zu sichern. Gerade



Foto oben: Eine rechtzeitige Holzabfuhr verhindert die Vermehrung des Borkenkäfers. Foto: VBB
Foto unten: Im Klimawandel gewinnt der Wald als natürlicher Wasserspeicher an Bedeutung.

3. Schäden rasch begrenzen

Mit Hitze und Trockenheit steigt auch die Anfälligkeit vieler Bestände. Besonders wichtig ist jetzt der Blick auf geschwächte Bäume, frisches Schadholz und mögliche Hinweise auf Käferbefall. Bohrmehl, Harzfluss, verfärbte Kronen oder der Specht können Anzeichen dafür sein, dass rasches Handeln nötig ist.

Befallenes oder fängisches Material muss möglichst rasch aufgearbeitet und aus dem Wald gebracht werden, bevor sich Probleme weiter ausbreiten. Wer zu lange zuwartet, riskiert, dass aus einem einzelnen Schadensherd ein größeres Bestandsproblem wird. Wichtig dabei ist nicht nur der Blick auf akute Befallsherde, sondern auch auf jene Bestände, die unter Trockenstress stehen und damit besonders anfällig werden. Schäden früh zu erkennen und zügig einzudämmen, schützt oft auch den umliegenden Bestand.

4. Brandrisiko mitdenken

Mit Hitze, Trockenheit und Wind steigt im Sommer auch die Waldbrandgefahr. Das betrifft nicht nur Waldränder oder exponierte Lagen, sondern vielerorts den gesamten Arbeitsalltag im Wald. Offenes Feuer, Funkenflug, heiße Maschinen oder unachtsames Verhalten können in sensiblen Phasen rasch gefährlich werden.

Waldbrandprävention heißt daher auch, die Rettungskette mitzudenken: Sind Zufahrten frei? Sind markante Punkte oder Zugänge im Notfall gut beschreibbar? Wissen alle Beteiligten, wie im Ernstfall rasch alarmiert wird? Ebenso wichtig ist, dass Einsatzkräfte Zufahrten nutzen können und kritische Bereiche im Gelände eindeutig auffindbar sind. Gerade in Trockenphasen spart gute Vorbereitung im Ernstfall wertvolle Zeit. Gerade bei Arbeiten im Wald sollte im Sommer nicht nur auf die Durchführung der Maßnahme, sondern auch auf Sicherheit, Erreichbarkeit und klare Abläufe im Notfall geachtet werden.

Der Sommer ist damit jene Jahreszeit, in der Aufmerksamkeit besonders viel bewirken kann. Wer Vitalität, Wasserhaushalt, Schäden und Brandrisiken rechtzeitig mitdenkt, schützt nicht nur Kulturen, Jungwuchs und gefährdete Bestände, sondern stärkt auch die Voraussetzungen dafür, dass der Wald eine sensible Phase möglichst stabil übersteht.

7 Checks im Sommer

.... mit wenig Aufwand und viel Ergebnis.

- Vitalität: Welke, Verfärbungen, Kronenschäden und Ausfälle früh erkennen.
- Problemflächen: trockene, seichte oder exponierte Standorte besonders aufmerksam kontrollieren.
- Kulturen: Aufforstungen und Nachbesserungen auf Anwuchs, Konkurrenz und Schutz prüfen.
- Wasserhaushalt: Bodenbelastung gering halten und unnötige Austrocknung vermeiden.
- Schadholz: befallenes oder fängisches Material rasch erkennen, aufarbeiten und abführen.
- Waldbrandgefahr: Zufahrten, Arbeitsabläufe, gefährdete Bereiche und kritische Situationen im Blick behalten.
- Rettungskette: Erreichbarkeit, Orientierungspunkte und Alarmierung für den Notfall klären.

Waldwissen am Rande

Im Sommer läuft der Wasserhaushalt des Waldes auf Hochtouren. Bäume verdunsten über ihre Blätter bzw. Nadeln laufend Wasser, um Stoffwechsel und Kühlung aufrechtzuerhalten. Wird der Boden zu trocken, schließen sie ihre Spaltöffnungen, um Wasser zu sparen – damit sinkt aber auch die Photosyntheseleistung. Gerade junge Pflanzen geraten dann rasch unter Druck, weil ihr Wurzelsystem noch wenig tief reicht. Hitze- und Trockenstress bedeuten daher nicht nur Wassermangel, sondern bremsen auch Wachstum und Regeneration. Was im Sommer an Vitalität verloren geht, wirkt oft noch lange nach.

Fortsetzung in der Ausgabe 4/2026 mit dem Artikel "Der Wald im Jahreskreis: Der Herbst"



Schwemmholz im Gerinne zeigt, wie eng Wald- und Wasserwirtschaft verbunden sind.

Gemeinsam klimafit: Wald und Wasser

Zunehmende Starkregenereignisse bei gleichzeitigem Wassermangel zeigen auch in Österreich, wie wichtig intakte Wälder, Böden und Gerinne sind, denn Wasser fließt vielerorts zu schnell ab. Lokale Waldbewirtschaftung ist dabei maßgebend. Sie schafft Rückhalt, dämpft Abflussspitzen und mindert Naturgefahren.

FORST- und Wasserwirtschaft begegnen sich dort, wo Niederschlag auf Bestand, Boden, Wege und kleine Gerinne trifft. An diesen Schnittstellen entscheidet sich, ob Wasser im Einzugsgebiet gebremst und dem Boden zugeführt wird – oder ob es sich sammelt, beschleunigt und mit Geschiebe und Schwemmholz zu einer potenziellen Naturgefahr wird. Integrales Einzugsgebietsmanagement setzt deshalb nicht erst am Bachbett an, sondern an den ersten Abflusswegen im Gelände. So wird die Grundwasserneubildung gefördert und die Widerstandsfähigkeit heimischer Wälder gegenüber künftigen Extremereignissen gestärkt.

Gefahr entsteht am Berg

Hochwasser, Murgänge und Überflutungen werden meist dort wahrgenommen, wo sie Schäden verursachen: Im Tal an Straßen, Brücken, Kraftwerken, in Siedlungsgebieten oder auf landwirtschaftlichen Flächen. Der Ursprung

liegt jedoch häufig weit oberhalb im Einzugsgebiet. Kleine Gräben, Rückegassen, Forststraßen oder Hangbereiche mit reduzierter Versickerung können bei Starkregen den Beginn einer kritischen Prozesskette darstellen. Entscheidend ist die erste Reaktion des Einzugsgebietes. Bleibt Wasser flächig verteilt und wird durch Rauigkeit gebremst, resultiert ein



Konzentrierter Abfluss kann Erosionsrinnen bilden.

gedämpfter Abfluss. Wird es dagegen gebündelt, verändert sich die Dynamik. Die Fließgeschwindigkeit kann sich von wenigen Millimetern pro Sekunde am Waldboden auf mehrere Meter pro Sekunde in Spitzgräben oder Durchlässen erhöhen. Mit zunehmender Abflusskonzentration steigen Schubspannung, Erosionsleistung und Transportkapazität – und damit die Fähigkeit, Geschiebe und Holz zu mobilisieren. Naturgefahr ist kein reines Bachbett-Problem, sondern entsteht aus der Verbindung von Bestand, Hang, Weg und Gerinne.

Fokus auf Hotspots

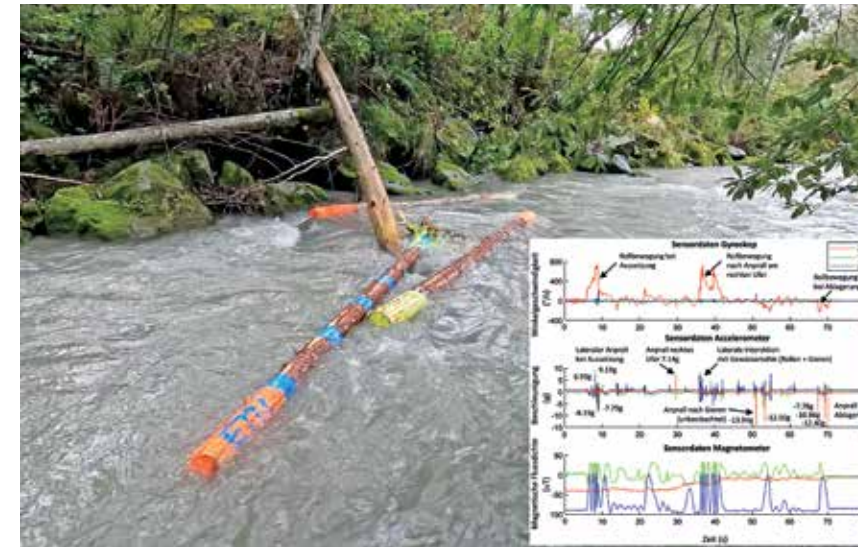
Nicht jede Waldfläche trägt gleich stark zum Risiko bei. Meist entscheiden wenige Stellen darüber, ob Starkregen beherrschbar bleibt. Solche Hotspots sind Rückegassen in Falllinie, lange Spitzgräben, Durchlässe oder Holzlager in Tiefenlinien. Forstwege können Wasser sammeln, leiten oder verteilen und werden damit zu wasserwirtschaftlich relevanten Strukturen im Einzugsgebiet. Hier liegt auch ein wesentlicher Ansatz für die Praxis. So verweist zum Beispiel der Leitfaden zur schadlosen Entwässerung von Forst- und Almwegen darauf, dass Wege nicht nur Erschließungselemente sind, sondern aktiv in den Oberflächenabfluss eingreifen.

Entscheidend ist dabei die hydrologische Konnektivität: Führt ein Hangabfluss direkt in einen Weggraben und weiter in ein Gerinne? Für die Praxis heißt das: Nicht willkürlich eingreifen, sondern an entscheidenden Punkten handeln. Zusätzliche Querentwässerungen, rau gestaltete Ausläufe, versickerungsfähige Mulden und entschärfte Gräben entfalten schon im Mikromaßstab große Wirkung. Die wirksamste Maßnahme ist nicht automatisch die größte, sondern die am besten platzierte.

Dynamik von Feststoffen

Schäden entstehen oft durch das Zusammenspiel von Abfluss, Geschiebe, Schwemmholz und Engstellen. Ein Durchlass versagt selten nur durch Wassermengen, sondern durch Stämme, Äste, Sedimente oder Zivilisationsmüll, die den Querschnitt blockieren. Dann folgen Verklauung, Aufstau und eine gefährliche Eigendynamik.

Die Feststoffdynamik muss in der



Sensorisierte Stämme messen die Schwemmholzdynamik an der Metnitz.

Gefahrenbeurteilung stets mitgedacht werden, wobei die räumliche Einordnung entscheidend ist. Auf Kahlflächen ist Schlagabraum sehr wertvoll: Er dämpft die Tropfenergie, erhöht die Oberflächenrauigkeit, mindert Erosion und dient als Humuslieferant sowie Lebensraum. In Gewässernähe ändert sich die Bewertung, weil loses Holz mobilisiert werden und Verklauungen auslösen kann. Obwohl Holz auch im Gewässer ökologisch wertvoll ist, braucht es im Abflusssystem eine gezielte Beurteilung.

Moderne Methoden ermöglichen, diese Prozesse nicht nur zu beschreiben, sondern quantitativ zu bewerten. Photogrammetrische Verfahren erfassen Verklauungen, Gerinnestrukturen und Massenbewegungen dreidimensional und machen Volumen, Porosität und

räumliche Anordnung messbar. Sensorisierte Stämme erfassen Bewegung, Rotation und Anprallkräfte von Schwemmholz quantitativ und liefern damit belastbare Datengrundlagen für Bemessung, Ausführung und Monitoring.

Rückhalt schafft Zukunft

Die Zukunft der Schutzwasserwirtschaft und des Grundwasserhaushalts entscheidet sich an vielen kleinen Punkten im Einzugsgebiet – im Mikromaßstab. Wer Wasser am Berg hält, fördert Grundwasserneubildung, stabilisiert Böden, verbessert die Widerstandsfähigkeit des Waldes und reduziert die Wahrscheinlichkeit extremer Prozessketten – oft mit hoher Wirkung bei vergleichsweise geringem Eingriff.



Gezielte Waldbewirtschaftung bremst Abfluss und stärkt Rückhalt.

Fotos (4): Gabriel Spreitzer

Dafür braucht es integrales Einzugsgebietsmanagement. Entscheidend ist, Ereignisse, Gelände, Abflusswege und Feststoffe gemeinsam zu lesen – und daraus gezielte Maßnahmen für Rückhalt, Versickerung und sichere Ableitung abzuleiten. Dieser Ansatz fügt sich nahtlos in europäische Wiederherstellungsziele (EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur) ein. Landschaften sollen wieder mehr Wasser speichern, versickern und verzögert abgeben können. Feuchtgebiete, strukturreiche Waldböden und naturnahe Gerinne wirken wie Puffer: Sie erhöhen die Infiltration bei Starkregen und stabilisieren den Wasserhaushalt in Trockenphasen. Die entscheidende Frage lautet nicht, ob Natur und Schutz zusammenpassen, sondern wo Wasserrückhalt, Wiederherstellung und Gefahrenprävention gemeinsam die größte Wirkung erzielen.

Über den Autor

DI Gabriel Spreitzer, PhD

Ingenieurbüro Spreitzer
Kulturtechnik und Wasserwirtschaft
Wohnort: Bergbauernhof in Metnitz
Ausbildung: Bauingenieurwesen, TU Graz, Doktorat (PhD), University of Auckland (Neuseeland), Postdoktorat, ETH Zürich (Schweiz)

Auszeichnung: Marie-Curie Fellow der Europäischen Kommission

Expertise: Hydrologische Naturgefahren, Hochwasserschutz, Schwemmholz
Ziel: Wasser am Berg halten, Grundwasserneubildung fördern, Naturgefahren reduzieren

DI Gabriel Spreitzer, PhD, unterstützt mit seinem Ingenieurbüro für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft Waldbesitzer, Gemeinden, Betreiber und Entscheidungsträger dabei, Wälder und Gewässer wasserwirtschaftlich klimafit zu machen.

Kontakt:

Tel.: 0681/81131664
E-Mail: office@ib-spreitzer.at
www.ib-spreitzer.at





Martin Guggenberger war als Feuerwehrkommandant beim Waldbrand im Lesachtal im Einsatz.

Wenn der Wald zur Feuerfalle wird

110 HEKTAR Wald standen im Lesachtal in Flammen – der größte Waldbrand in der Geschichte Kärntens. Über Tage kämpften zahlreiche Einsatzkräfte mit Hubschraubern des Innenministeriums und des Bundesheeres gegen das Feuer im steilen Gelände. Martin Guggenberger war als Feuerwehrkommandant von Beginn an im Einsatz. Gleichzeitig kennt er die Situation auch aus der Sicht eines Waldbesitzers und als Landesobmann-Stellvertreter des Waldverbandes Kärnten. Im Interview schildert er die dramatischen Stunden der Brandbekämpfung, erklärt, welche Faktoren den Einsatz erschwerten, und zeigt auf, welche Lehren Waldbesitzer daraus für die Waldbrandprävention und den Schutz ihrer Wälder ziehen können.

Martin, wie hast du die ersten Stunden des Waldbrandes erlebt?

GUGGENBERGER Alarm wurde am Donnerstagabend, 24. März, ausgelöst. Zunächst sind wir von einem kleineren Waldbrand ausgegangen. Aber schon bei der Anfahrt haben wir gesehen, dass das Feuer deutlich größer war als erwartet. Wir haben versucht, den Brand an der linken und rechten Flanke einzukreisen. Doch innerhalb kürzester Zeit wurden die Flammen so hoch und die Ausbreitung so schnell, dass wir unsere Mannschaft aus dem Gelände zurückziehen mussten. Rückblickend war der Brand in dieser Nacht eigentlich schon außer Kontrolle.

"Ein kleiner Waldbrand kann sich innerhalb weniger Minuten zu einem Großereignis entwickeln."

Martin Guggenberger

Wann war dir klar, dass das kein gewöhnlicher Einsatz wird?

GUGGENBERGER Als wir gesehen haben, wie rasant sich das Feuer entwickelt. Das war etwas, das wir in dieser Form noch nie erlebt hatten. Es war nicht einmal der Wind allein – das Feuer hat durch die enorme Hitze eine eigene Thermik entwickelt. Solche Szenen kennt man sonst nur aus Fernsehberichten.

Was war für dich vor Ort die größte Herausforderung?

GUGGENBERGER Natürlich das steile Gelände. Aber noch schwieriger war diese Thermik. Ab Mittag hat sie das Feuer innerhalb weniger Minuten über ganze Hänge getragen. Das war teilweise unberechenbar und hat auch unsere Einsatzkräfte in gefährliche Situationen gebracht. Deshalb gilt: Die Sicherheit der Mannschaft hat immer oberste Priorität.

Wie wichtig war die Zusammenarbeit der Einsatzkräfte?

GUGGENBERGER Sie war entscheidend. Schon am ersten Tag standen mehrere Hubschrauber des Innenministeriums und des Bundesheeres im Einsatz. Dazu kamen Flughelfer aus ganz Kärnten, Bergrettung, Feuerwehren aus vielen Bezirken mit Spezialausrüstung für die Waldbrandbekämpfung. Beeindruckend war, wie rasch diese Unterstützung organisiert werden konnte. Bei einem Einsatz dieser Größenordnung funktioniert das nur, wenn alle perfekt zusammenarbeiten.

Was entscheidet bei einem Waldbrand über Erfolg oder Misserfolg?

GUGGENBERGER Vor allem die Zeit. Je schneller ein Brand erkannt und eingedämmt wird, desto größer sind die Chancen, ihn klein zu halten. Deshalb lautet die Devise bei Waldbränden: nicht zögern. Lieber einmal zu früh zusätzliche Kräfte und Hubschrauber anfordern als zu spät. Ein kleiner Brand kann sich innerhalb weniger Minuten zu einem Großereignis entwickeln.

Du bist selbst Waldbesitzer. Wie hast du die Situation der betroffenen Waldeigentümer erlebt?

GUGGENBERGER Für viele war das ein schwerer Rückschlag. Nach Sturm und Borkenkäfer waren viele Flächen gerade erst wieder aufgeforstet. Teilweise standen bereits gut entwickelte Jungbestände. Wenn diese wieder verloren gehen, beginnt alles von vorne. Das schmerzt – wirtschaftlich, aber auch emotional.

Welche Rolle spielt die Waldbewirtschaftung bei der Brandprävention?

GUGGENBERGER Eine sehr große. Nach Schadereignissen entstehen oft Freiflächen, die rasch vergrasen und austrocknen. Das erhöht die Brandgefahr. Deshalb sind eine konsequente Waldpflege und eine gute Erschließung mit Forstwegen wichtige Bausteine der Prävention. Sie erleichtern nicht nur die Bewirtschaftung, sondern im Ernstfall auch die Brandbekämpfung.

Was können Waldbesitzer nun ganz konkret tun?

GUGGENBERGER Das Wichtigste ist Aufmerksamkeit. Gerade in Trockenperioden reichen oft kleine Unachtsamkeiten aus, um einen Brand auszulösen. Viele unterschätzen, was etwa

eine weggeworfene Zigarette anrichten kann. Außerdem sollte man dort, wo es möglich ist, über Wasserentnahmestellen oder Löschteiche nachdenken. Dafür gibt es Fördermöglichkeiten über den Waldfonds. Allerdings funktioniert das nicht überall – in manchen Lagen fehlt schlicht das Wasser.

Hat dieser Einsatz deinen Blick auf den Wald verändert?

GUGGENBERGER Ja. Wir müssen akzeptieren, dass Waldbrände künftig auch in Kärnten häufiger auftreten können. Darauf müssen wir uns einstellen – sowohl als Feuerwehren als auch als Waldbesitzer. Prävention wird künftig noch wichtiger werden.

Was ist dir von diesem Einsatz besonders in Erinnerung geblieben?

GUGGENBERGER Dass man in solchen Situationen einen kühlen Kopf bewahren muss. Hektik hilft niemandem. Gleichzeitig darf man keine unnötigen Risiken eingehen. Menschenleben stehen immer an erster Stelle. Beeindruckt hat mich aber auch der enorme Zusammenhalt. Feuerwehren, Behörden, Einsatzorganisationen und die Bevölkerung haben gemeinsam an einem Strang gezogen. Das macht Mut – auch wenn der Wiederaufbau des Waldes viele Jahre dauern wird.

Fünf Lehren aus dem Waldbrand

- Waldbrand sofort melden – keine Zeit verlieren.
- Forstwege erhalten und freihalten.
- Möglichkeiten für Wasserentnahmestellen prüfen.
- In Trockenzeiten höchste Vorsicht walten lassen.
- Nach Sturm- und Käferflächen besonders aufmerksam sein.

Welche Botschaft möchtest du den Mitgliedern des Waldverbandes mitgeben?

GUGGENBERGER Waldbrand ist längst kein Thema mehr, das nur südliche Länder betrifft. Deshalb sollten wir unsere Wälder gut pflegen, die Infrastruktur erhalten und in Trockenzeiten besonders aufmerksam sein. Gute Vorbereitung ist die beste Form des Waldbrandschutzes.

Martin, vielen Dank für das Gespräch und die offenen Einblicke. Wir wünschen den betroffenen Waldbesitzern alles Gute für den langen Weg der Wiederbewaldung.



Das steile Gelände und die starke Thermik erschwerten die Löscharbeiten. Insgesamt waren rund 110 Hektar Wald vom Brand betroffen.

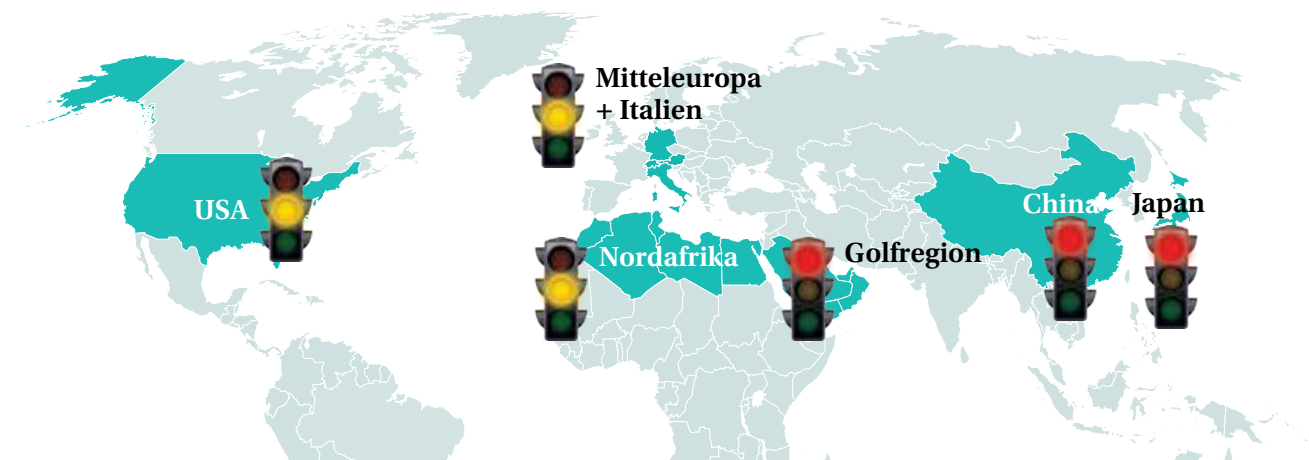
Foto: D. Eder



Die Luftunterstützung war entscheidend für die Waldbrandbekämpfung.

Foto: P. Kandutsch

Nadelschnittholz-Märkte 2. Halbjahr 2026



Anspruchsvolles Jahr 2026: Keine Ampel steht am Welt-Nadelschnittholz-Markt derzeit auf grün.

Bildquellen (3): Holzkurier

Schwache Erträge, erhöhte Rundholzkosten

Rundholzpreise prägten das erste Halbjahr, Verfügbarkeit war sehr gut

DIE österreichische Holzindustrie schloss das 1. Halbjahr schwächer ab, als es der Jahresbeginn erwarten ließ. Im Februar galt ein stabiles Jahr mit besseren Schnittholzpreisen noch als möglich. Danach belasteten Iran-Krise, konjunkturelle Unsicherheiten, verteuerte ölbaasierte Produkte und höhere Logistikkosten die Baukonjunktur.

Der traditionell jahreszeitlich bedingte Bedarfsschub nach Ostern blieb in Mitteleuropa völlig aus. Im Gegenteil: Für andere Exportmärkte erzeugte Mengen drückten wegen der Krise im Golf auf die Heimmärkte. Bei vielen Sortimenten übersteigt seither das Angebot die Nachfrage.

Eine völlig atypische Situation trat heuer bei den Bauprodukten Brett-schichtholz (BSH) und Konstruktions-vollholz (KVH) ein: Deren Preise waren rückläufig, obwohl die Bausaison startete. Nadelschnittholz- und Leimholzpreise gaben seit Januar deutlich stärker nach als die Rohstoffkosten. Damit blieb die Ertragslage der Sägewerke angespannt.

Einziger Lichtblick für die Sägewerke: Die Versorgungslage mit Rundholz war ausgezeichnet. Ab März kam es sogar zu Zufuhrsperren – weil die Sägewerke kein weiteres Rundholz mehr

aufnehmen konnten. Dieses Überangebot drückte die Preise.

Rundholzpreis bestimmt Sägewerk-Betriebsergebnis

Das Rundholz ist der zentrale Kostenblock der Sägewerke. Bei einem Anteil von 70 bis 80 % entscheidet seine Preisentwicklung direkt über die Marge der Sägewerke. Umso härter war es für die Unternehmen, als der höchste Rundholzpreis aller Zeiten (Jänner 2026: 130 bis 139 €/fm) auf einen schwächelnden Schnittholzmarkt traf. Seither gaben die Fi-/Ta-Preise um rund 10 €/fm nach. Diese Preisrückgänge entlasteten noch nicht alle Verarbeiter. Vielfach gab es längerfristige Lieferverträge. Hinzu kommt, dass die Schnittholz-Erlöse in diesem Zeitraum stärker nachgaben.

In diesen Tagen versiegt regional der mehrmonatige Rundholzüberfluss. Oberösterreichische Sägewerke suchen bereits wieder verstärkt in benachbarten Regionen. Der Kleinprivatwald dürfte erst im Herbst wieder in den Wald gehen und Großforstbetriebe bleiben bei 40° C bei Erntemaßnahmen vorsichtig. Damit könnte die Rundholz-Versorgung knapper werden und den Einschnitt bremsen.

Bei Nadelindustrieholz verbesserte sich die Versorgung der Verarbeiter im Juni. Zellstoff- und Holzwerkstoffwerke erreichten zufriedenstellende Werkslager. Die Entspannung beruht vor allem auf Walddlagerbeständen. Wegen nunmehr reduzierter Holzernteaktivitäten wird mit einem raschen Rückgang gerechnet. Der Aufbau der Winterlager 2026/2027 bleibt gefährdet. In Deutschland und Tschechien sind Nadelindustrieholzmengen umkämpft. In Ungarn begrenzt ein bis Ende September gültiges Moratorium zusätzliche Einschnläge. Das Preisniveau von 90 bis 95 €/t atro hat Bestand. Mobilisierungsprojekte und Stockkäufe nennen bis 150 €/t atro.

Restholz wird teurer

Zellstoff- und Plattenwerke sichern Restholz-Mengen gegen die Pelletsindustrie nur mit Preisaufschlägen. Bei Hackschnitzeln boten Einkäufer für das 3. Quartal meist 7 bis 10 €/t atro mehr als im 2. Quartal. Nach ersten Abschlüssen gelten 10 bis 15 €/t atro als realistisch. Daraus ergibt sich ein Niveau von 150 bis 170 €/t atro. Die 170 €/t atro betreffen vor allem auf Fichte angewiesene Zellstoffwerke.

Der Pelletspreis ist heuer deutlich höher als im Vorjahr. Bei Spänen akzeptierten daher Pelletsproduzenten vielfach die Forderungen nach höheren Preisen durch die Sägeindustrie.

Gute Pelletspreise und nicht volllaufende Sägewerke dürften die Sägerestholzpreise weiter erhöhen. Einige Sägewerke verzichten tendenziell sogar auf die Schnittholz-Produktion und erhöhen den Anteil an Sägerestholz. Das entlastet einzelne Erlöspositionen, ändert aber

nichts am Überangebot bei mehreren Schnittholzsortimenten.

Vorsicht im Einkauf

Eine Marktentlastung beim Schnittholz tritt vor allem durch einen geringeren Einschnitt ein. Mehrere Holzindustrien nahmen bereits einen Wochentag aus der Produktion. Sommerstillstände fallen vielfach länger aus. Betriebe mit üblicherweise zwei Wochen Betriebsferien kündigten eher drei Wochen an. Damit wird Kapazität aus dem Markt genommen.

Die Exportmärkte liefern bisher keine Entlastung. Der globale Nadelschnittholz-Handel inklusive Hobelware ging im 1. Quartal um 16 % zurück. Österreich exportierte 1,51 Mio. m³ und damit 12 % weniger.

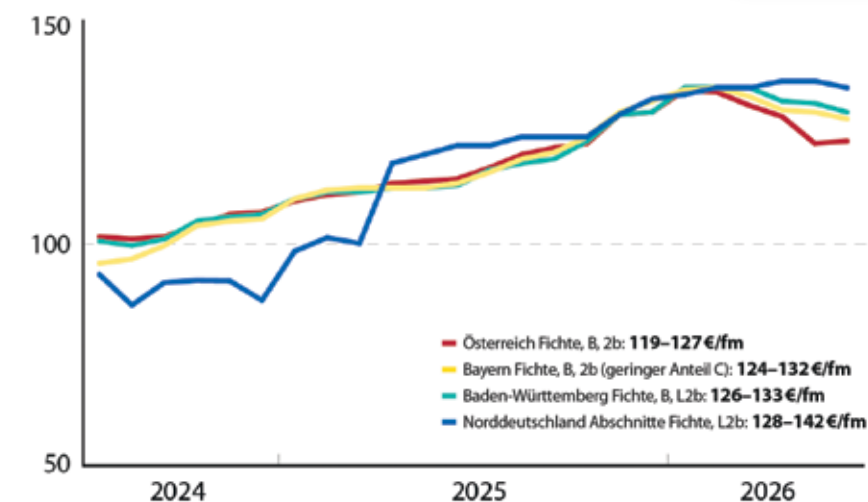
Golf und USA – die Märkte könnten helfen

Wie geht es für die Sägewerke weiter? Zwei Nachfrageimpulse sind möglich. Nach dem Friedensvertrag der USA mit dem Iran sollte die Straße von Hormus bald für Containerschiffe wieder frei sein. In zwei bis drei Monaten könnten Lager in der Golfregion aufgefüllt werden. Außerdem steigen die Schnittholzpreise in den USA und der Bedarf zieht an. Die USA sind der größte Markt der Welt – wenn dort die Preise anziehen, hat das Folgen für weitere Märkte.

Für das 2. Halbjahr entscheidet die Rundholzverfügbarkeit über Produktion und Einkaufspolitik. Entsprechend vorsichtig dürfte der Einkauf bleiben.

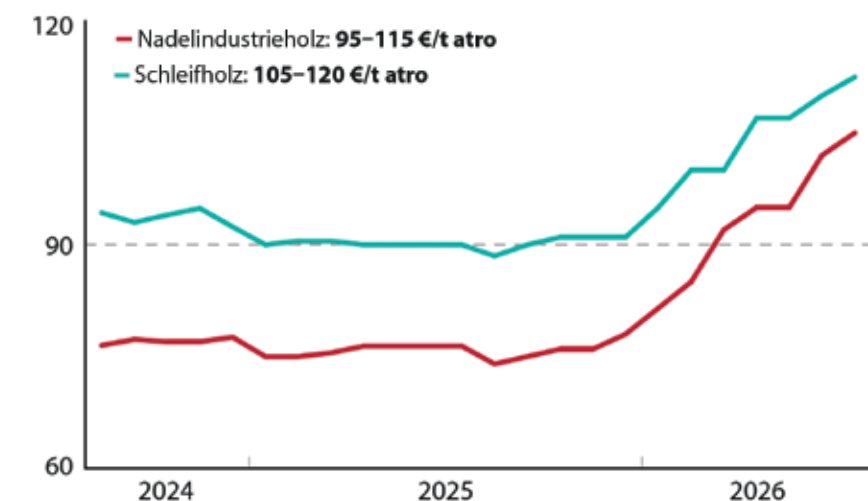
Panikaktionen im Rundholzeinkauf sind wenig wahrscheinlich, weil sie sich kaum ein Unternehmen leisten kann.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



Im Jänner und Februar erreichten die Fi-/Ta-Sägerundholzpreise in Deutschland und Österreich historische Höchststände – seither gaben die Preise leicht nach.

in €/t atro, AMM: mit Rinde geliefert, Volumen inkl. Rinde



Industrieholz ist aus der Seitwärtsbewegung ausgebrochen: Seit Herbst 2025 steigen die Preise kräftig.

FORSTZEITUNG

„Wir können Wald“

Fragen & Bestellungen zu Hdn. Herrn Dass: o.dass@agrarverlag.at +43 (0)1 981 77-157

Minus 20%

Zahle 12 und beziehe 15 Ausgaben

Abonnement um 220 € für 15 Ausgaben (einmalig).

Vielfalt braucht Bewirtschaftung

Schulterschluss entlang der Wertschöpfungskette als zentrales Signal, 2025 in der FAST Pichl.

Fotos (4): Vielfalt braucht Bewirtschaftung

Der Wald leistet weit mehr, als oft sichtbar ist. Die Informationskampagne „Vielfalt braucht Bewirtschaftung“ macht die Zusammenhänge zwischen nachhaltiger Waldbewirtschaftung, Biodiversität, Innovation und regionaler Wertschöpfung sichtbar – faktenbasiert, praxisnah und entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

LISA CHRISTINA MÜNZER, B.A. M.A.

Wenn wir über Wald sprechen, meinen wir selten dasselbe. Für die einen ist er Lebensraum, für andere Erholungsraum, Arbeitsplatz oder Rohstoffquelle. Gleichzeitig soll er Kohlenstoff speichern, Wasser schützen, vor Naturgefahren bewahren, Biodiversität fördern und Holz liefern. Kaum ein anderer Lebensraum erfüllt so viele Funktionen und vereint so viele Erwartungen auf derselben Fläche. Umso wichtiger ist es, diese Zusammenhänge verständlich zu machen.

Vielfalt entsteht nicht von selbst

Die Informationskampagne Vielfalt braucht Bewirtschaftung macht diese Zusammenhänge sichtbar. Sie versteht Vielfalt nicht nur als Artenvielfalt, sondern ebenso als Vielfalt an Leistungen, Produkten, Berufen, Innovationen und Menschen entlang der gesamten waldbasierten Wertschöpfungskette.

Die zahlreichen Gespräche mit Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen im Rahmen der Kampagne machen eines deutlich: Zukunftsfähige Wälder entstehen nicht durch Stillstand, sondern durch Wissen, Pflege und vorausschauendes Handeln. Klimafitte Wälder beginnen mit standortgerechten Baumarten und geeigneten Herkünften. Gleichzeitig gewinnen Pflege, Durchmischung und aktive Bestandesentwicklung weiter an Bedeutung.

Silvio Schüler (Bundesforschungszentrum für Wald) bringt es auf den Punkt: Der Wald, den wir heute kennen, wird das Klima von morgen nicht ohne Anpassungen bewältigen können. Entscheidend ist daher nicht nur die Baumartenwahl, sondern die gesamte Art der Bewirtschaftung. Auch Christoph Hartleitner von LIECO betont die Bedeutung einer vielfältigen Baumartenwahl, regelmäßiger Pflege und generationenübergreifender Entscheidungen. Zukunft entsteht dort, wo heute

Verantwortung übernommen wird – oft weit über die eigene Generation hinaus.

Der Wald endet nicht am Waldrand

Wer an Wald denkt, denkt häufig zuerst an Bäume. Dort jedoch beginnt eine der bedeutendsten Wertschöpfungsketten in Österreich. Aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz entstehen Baustoffe, Möbel, Papier, Zellstoff, Energie und eine Vielzahl biobasierter Produkte, die fossile Rohstoffe zunehmend ersetzen. Holz findet sich heute in Gebäuden, Textilien, Verpackungen und innovativen Werkstoffen.

Die Bedeutung dieser Wertschöpfungskette reicht weit über den Forst hinaus. Laut BMLUK erwirtschaftet die waldbasierte Wertschöpfungskette jährlich rund 43,1 Milliarden Euro Wertschöpfung, sichert rund 444.000 Arbeitsplätze und trägt 10,15 Prozent zur österreichischen Wirtschaftsleistung bei. Gerade



Wald, du
Multitalent.

Die Kampagnenbilder übersetzen zentrale Botschaften in eine wiedererkennbare Bildsprache und stärken die gemeinsame Linie der Kommunikation.

entsteht. Moderne Forsttechnik bildet – wie Karl Stampfer (Institut für Forsttechnik, BOKU) betont – das Bindeglied zwischen Wald und Holzindustrie. Digitalisierung, Laserscanning und innovative Seiltechnik verbessern nicht nur Effizienz, sondern erhöhen Arbeitssicherheit, schonen Böden und ermöglichen eine hochwertigere Holznutzung. Gleichzeitig entstehen in Sägewerken, Holzbaubetrieben und Zellstoffwerken aus einem regionalen Rohstoff hochwertige Produkte, wobei nahezu jeder Teil des Stammes genutzt wird. Was nicht stofflich verwendet werden kann, wird im Sinne der Kaskadennutzung energetisch verwertet.

Gute Kommunikation braucht gute Grundlagen

Gerade weil der Wald heute häufig emotional diskutiert wird, braucht Kommunikation belastbare Fakten. Wissenschaftliche Erkenntnisse helfen, komplexe Zusammenhänge verständlich einzuordnen und vereinfachte Gegensätze zu überwinden. Eine wichtige Grundlage dafür bildet unter anderem die waldoökologische Basisinventarisierung an der FAST Pichl. Sie zeigt eindrucksvoll, dass nachhaltige Waldbewirtschaftung und Biodiversität gemeinsam gedacht werden können und liefert eine fachliche Basis für den gesellschaftlichen Dialog.

Wissenschaft und Praxis gemeinsam erzählen

Auf dieser Grundlage verbindet die Kampagne wissenschaftliche Einordnung mit praktischen Beispielen entlang der gesamten Wertschöpfungskette.



Fachinput und Dialog als zentrale Elemente des Stakeholderdialogs 2025.

Während der erste Kampagnenteil die vielfältigen Leistungen nachhaltig bewirtschafteter Wälder sichtbar machte, führt der zweite Teil den Blick konsequent weiter – von der Waldbewirtschaftung über Forsttechnik, Holzbau und Zellstoffproduktion bis hin zu Biomasse und Bioökonomie.

Ergänzt werden die Reportagen durch Podcastgespräche mit führenden Wissenschaftler:innen. Martin Greimel (Zentrum für Bioökonomie, BOKU) zeigt auf, wie die forstbasierte Bioökonomie fossile Rohstoffe durch nachwachsende Alternativen ersetzt. Gerhard Grill (Holzforschung Austria) macht deutlich, welche Möglichkeiten moderner Holzbau heute eröffnet. Lorenz Strimtzner (Energieagentur Österreich) ordnet Biomasse als Teil intelligenter Stoff- und Energiekreisläufe ein, während Karl Stampfer und Silvio Schüler die zentrale Rolle moderner Forsttechnik und die Gestaltung der Wälder der Zukunft hervorheben. Gemeinsam zeichnen sie ein Bild einer Branche, die Innovation, Nachhaltigkeit und regionale Wertschöpfung verbindet.

Gemeinsam Zukunft gestalten

Ein Gedanke vereint alle Beteiligten: Die Zukunft des Waldes entscheidet sich nicht allein im Wald und die Herausforderungen der Zukunft lassen sich nicht mehr aus einer einzelnen Perspektive beantworten. Zukunft entsteht überall dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen – in der Bewirtschaftung, der Forschung, der Verarbeitung, der Bildung und im gesellschaftlichen Dialog. Genau deshalb bringt „Vielfalt braucht Bewirtschaftung“ Waldbesitzer:innen, Wissenschaft, Unternehmen, Bildung und Interessenvertretungen zusammen und schafft gemeinsame Botschaften für eine Branche, deren Leistungen oft selbstverständlich erscheinen.

Der Wald kann seine Funktionen nur erfüllen, wenn er aktiv gestaltet wird – und die Wertschöpfungskette ihre Bedeutung nur entfalten, wenn ihre Leistungen sichtbar werden. Genau deshalb braucht Vielfalt Bewirtschaftung.

Weitere Informationen gibt es unter www.vielfaltbrauchtbewirtschaftung.at, YouTube, Spotify und Social Media.

Pflanzenschutzmittel: Anwendung im Wald

Foto: Prähagen

Bei der Waldbewirtschaftung gilt die Devise, besser vorbeugende Verfahren zur Vermeidung von Waldschäden anzuwenden und Pflanzenschutzmittel nur in Ausnahmefällen einzusetzen. Daher werden Pflanzenschutzmittel im Wald in der Praxis nur in wenigen Fällen verwendet.

OFM DI ALEXANDER ZOBL

Wenn überhaupt handelt es sich um Insektizide - gegen Rüsselkäfer oder Borkenkäfer-, Herbizide oder Mittel zum Schutz der Forstpflanzen gegen Wildschäden. Von diesen drei sind letztere sicher die am häufigsten verwendeten Mittel. Wer solche Mittel verwendet, muss jedoch einige rechtliche Vorgaben beachten.

Pflanzenschutzmittel nur mit Zulassung verwenden

Für den Ankauf von forstlichen Pflanzenschutzmitteln ist österreichweit ein Sachkundenachweis laut Pflanzenschutzmittelverordnung 2011 erforderlich. Dabei ist zu beachten, dass das Produkt in Österreich zugelassen ist und für die jeweilige Anwendung eingesetzt werden darf. Vor der Verwendung sollten immer die aktuellen Zulassungsbestimmungen und Anwendungsaufgaben geprüft werden. Diese können sich ändern. Besondere Aufmerksamkeit ist den Auflagen zum Anwenderschutz, Gewässerschutz und

Bienenschutz zu widmen. Die Anwendung darf ausschließlich entsprechend der Zulassung erfolgen. Auch die Lagerung muss fachgerecht erfolgen.

Dokumentationspflicht wurde präzisiert

Die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln im Wald war auch bisher aufzeichnungspflichtig. Früher genügte es, handschriftlich festzuhalten, welches Mittel in welcher Menge zu welchem Zeitpunkt eingesetzt wurde. Seit Jänner 2026 müssen die Aufzeichnungen nun wesentlich detaillierter erfasst werden. Außerdem müssen die Aufzeichnungen innerhalb bestimmter Fristen vorliegen:

- Handschriftliche Aufzeichnungen müssen spätestens drei Tage nach der Anwendung vorhanden sein.
- Die Dokumentation muss spätestens innerhalb von 30 Tagen in maschinenlesbarer Form, also elektronisch, vorliegen.
- Die Unterlagen sind mindestens drei Jahre aufzubewahren.

Für Waldbesitzer empfiehlt es sich daher, die erforderlichen Daten unmittelbar nach der Ausbringung elektronisch zu erfassen. Das spart Zeit und reduziert das Risiko, wichtige Informationen zu vergessen.

Wichtig ist auch ein rechtlicher Unterschied zwischen Landwirtschaft und Forstwirtschaft: Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im Wald – bis auf Mittel zum Schutz vor Wildschäden – fällt in die Bundeskompetenz. Daher gelten Ausnahmeregelungen, die teilweise für landwirtschaftliche Flächen bestehen, nicht automatisch auch für Waldflächen.

Welche Angaben müssen aufgezeichnet werden?

Die neue Dokumentationspflicht verlangt mehr Informationen als bisher. Folgende Angaben müssen elektronisch erfasst werden:

- Art der Verwendung (z.B. Waldfläche, Agrarfläche, geschlossener Raum, Saatgut)
- Handelsname des eingesetzten

Das LK-Pflanzenschutz-Tool unterstützt bei den Aufzeichnungspflichten hinsichtlich Pflanzenschutzmitteleinsatz im land- und forstwirtschaftlichen Bereich. Es steht auf ooe.lko.at zum Download zur Verfügung.

Pflanzenschutzmittels (welches Pflanzenschutzmittel)

- Zeitpunkt der Anwendung
- In welcher Kultur das Mittel eingesetzt wurde
- Lage der behandelten Fläche: Katastralgemeinde mit Grundstücksnummer oder georeferenzierter Angabe, sowie Flächengröße in Hektar
- Ausgebrachte Aufwandmenge
- EPPO-Code der Kultur: (Laubgehölze: 3FOBC; Nadelgehölze: 3FOCC)
- Entwicklungsstadium (BBCH-Code) der Kultur zum Zeitpunkt der Anwendung, sofern dies laut Zulassung des Mittels erforderlich ist (im Forst meist nicht relevant)
- Pflanzenschutzmittel-Registernummer des verwendeten Produktes
- Uhrzeit der Anwendung, wenn dies aufgrund von Bienenschutzauflagen vorgeschrieben ist

Diese Angaben müssen vollständig und nachvollziehbar dokumentiert werden, damit sie bei einer behördlichen Kontrolle vorgelegt werden können.

Unterstützung durch das LK-Pflanzenschutz-Tool

Um die Dokumentation zu erleichtern, stellen die Landwirtschaftskammern ein kostenloses Aufzeichnungsprogramm auf Excel-Basis zur Verfügung. Vorteile des Programms sind zum Beispiel, dass nach Eingabe des Handelsnamens eines Pflanzenschutzmittels, direkt auf den zugehörigen Registerauszug zugegriffen werden kann. Dadurch lassen sich wichtige Informationen zur Zulassung und zu den Anwendungsbestimmungen rasch überprüfen. Die Nutzung eines elektronischen Systems erleichtert nicht nur die

Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben, sondern auch die Vorbereitung auf mögliche Kontrollen.

Die Rolle der Forstbaumschulen und der Dienstleister

In der Praxis stellt sich häufig die Frage, wer für die Dokumentation verantwortlich ist, wenn Pflanzen bereits vor der Auslieferung behandelt wurden. Werden Forstpflanzen in einer Forstbaumschule beispielsweise durch Tauchen gegen Rüsselkäfer mit Pflanzenschutzmitteln vorbehandelt, liegt die Aufzeichnungspflicht bei der Forstbaumschule. Diese muss die Anwendung ordnungsgemäß dokumentieren. Für den Waldbesitzer ist es dennoch sinnvoll, sich über durchgeführte Behandlungen zu informieren und entsprechende Unterlagen aufzubewahren. Manche Waldbesitzer beauftragen für Pflanzenschutzmaßnahmen externe Forstdienstleister. In diesem Fall ist grundsätzlich jener Betrieb aufzeichnungspflichtig, der das Pflanzenschutzmittel tatsächlich ausbringt. Trotzdem sollten Waldbesitzer auf eine ausreichende Dokumentation achten. Empfehlenswert ist, bereits im Auftrag schriftlich festzuhalten, dass der Dienstleister alle für die Aufzeichnungspflicht notwendigen Daten übermittelt oder eine Kopie seiner Dokumentation zur Verfügung stellt. Dadurch sind die erforderlichen Unterlagen auch am Betrieb des Waldbesitzers vorhanden und können bei einer behördlichen Kontrolle rasch vorgelegt werden.

Besonderheiten bei Wildverbisschutzmitteln

Anders als Pflanzenschutzmittel fallen Wildverbisschutzmittel nicht in die

Bundeskompetenz, sondern in die Zuständigkeit der einzelnen Bundesländer. Daher können die Vorschriften für Lagerung, Anwendung und Dokumentation je nach Bundesland unterschiedlich sein. Dem Autor ist nur von Oberösterreich bekannt, dass es hier derzeit keine Aufzeichnungspflicht für Wildverbisschutzmittel ohne Angabe einer Gefahrenklasse wie beispielsweise Trico gibt. Waldbesitzer sollten sich deshalb über die jeweils geltenden Regelungen informieren. Auskünfte dazu erteilen die Forstberaterinnen und Forstberater der Landwirtschaftskammern. In vielen Regionen werden Wildverbisschutzmittel nicht von den Waldbesitzern selbst, sondern von Jägerinnen und Jägern ausgebracht. Besteht im jeweiligen Bundesland eine Dokumentationspflicht, ist eine gute Abstimmung zwischen Waldbesitzern und Jagdausübenden besonders wichtig. Nur wenn die notwendigen Informationen weitergegeben werden, können die vorgeschriebenen Aufzeichnungen vollständig geführt werden.

Fazit

Die Anforderungen an die Dokumentation von Pflanzenschutzmitteln im Wald sind seit 2026 umfangreicher geworden. Wer Pflanzenschutzmittel einsetzt, muss nicht nur die richtige Anwendung sicherstellen, sondern auch eine vollständige elektronische Aufzeichnung führen. Eine zeitnahe Dokumentation, die Nutzung digitaler Hilfsmittel und eine gute Abstimmung mit Forstbaumschulen oder Dienstleistern helfen dabei, die gesetzlichen Vorgaben einzuhalten und bei Kontrollen bestens vorbereitet zu sein.

RED III: Einfache Umsetzung erreicht!

Holzenergie ist nachhaltig, klimaneutral und regional wertschöpfend.

Foto: M. Wöhrle

Mit der Überarbeitung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III, (EU) 2023/2413) soll der Anteil an erneuerbaren Energien am Bruttoendverbrauch in den Sektoren Strom, Wärme und Transport bis 2030 auf 42,5 % erhöht werden.

DAMIT Waldholz für dieses Ziel bei Verwendung in Biomassekraft- und Heizwerken als erneuerbarer Energieträger bewertet wird und angerechnet werden kann, müssen verschärfte Nachhaltigkeits-, Erntekriterien und Vorgaben für Treibhausgaseinsparungen eingehalten werden. Die Nachweisführung erfolgt entlang der gesamten Lieferkette. Mit Reduktion der Schwellenwerte sind die Vorgaben nun für Anlagen auf Basis fester Biomasse ab 7,5 MW und Anlagen auf Basis gasförmiger Biobrennstoffe ab 2 MW zu erfüllen. Für Anlagen auf Basis fester Biomasse ab 7,5 bis 20 MW besteht die Möglichkeit der vereinfachten Umsetzung.

Überarbeitung nationaler Umsetzungsverordnungen

Die maßgeblichen Bestimmungen dazu werden in der RED III in Artikel 29 Absatz 2-7 und 10 behandelt. Für die Umsetzung der überarbeiteten,

europäischen Richtlinie in österreichisches Recht hat das Bundesministerium für Landwirtschaft (BMLUK) die für die Produzenten von Biomasse relevanten Verordnungen adaptiert:

- Nachhaltige landwirtschaftliche Ausgangsstoffe-Verordnung - NLAV
- Nachhaltige forstwirtschaftliche Biomasse-Verordnung - NFBioV

Die für die Anlagenbetreiber relevante Biomasseenergie-Nachhaltigkeitsverordnung - BMEN-VO des Bundesministeriums für Wirtschaft (BMWET) war in Begutachtung und muss nun erlassen werden.

Strengere Vorgaben für nachhaltige Biomasse (neue NFBioV)

Wird Holz-Biomasse aus dem Wald für Biomasseanlagen über 7,5 MW bereitgestellt bzw. geliefert, müssen strengere Vorgaben erfüllt werden, damit Biomasse als erneuerbar bewertet wird. Damit

Biomasse nicht wie fossile Energieträger gewertet wird, muss die Einhaltung dieser Vorgaben nachgewiesen werden und führt zu einem administrativen Mehraufwand. In Bezug auf die geerntete Holz-Biomasse muss entlang der gesamten Lieferkette nachgewiesen werden, dass

- bei der Ernte die österreichischen Gesetze eingehalten wurden,
- auf den Ernteflächen der Wald erneuert wird,
- Gebiete, die zu Naturschutzzwecken ausgewiesen sind, tatsächlich geschützt werden,
- bei der Ernte auf die Erhaltung der Bodenqualität und biologischen Vielfalt geachtet wird,
- das Großkahlhiebsverbot befolgt und Totholz nicht vollständig abgeführt wird,
- keine Ernte von Stümpfen und Wurzeln erfolgt,
- geeignete Holzernteverfahren verwendet werden (Minimierung negativer Auswirkungen auf

Bodenqualität und biologische Vielfalt),

- durch die Erntetätigkeiten die langfristigen Produktionskapazitäten des Waldes erhalten oder verbessert werden.

Verschärfungen bei Flächenumwandlung und -nutzung

Holz-Biomasse wird als nicht nachhaltig bewertet, wenn diese von Flächen stammt, die einen der nachfolgenden Status im Jahr 2008 hatten, ihn jedoch infolge von Flächenumwandlungen oder Änderungen der Flächennutzung verloren haben.

Demnach darf das verwendete Holz nicht von Flächen stammen, die zum Zeitpunkt 1. Jänner 2008 folgenden Nutzungssstatus hatten beziehungsweise immer noch haben:

- Natürliches Grünland > 1 ha mit großer biologischer Vielfalt,
- Heideland
- Urwälder, Altwälder laut Risikobewertung,
- Waldflächen, für die die zuständige Behörde eine hohe biologische Vielfalt festgestellt hat, außer die Bewirtschaftung (Anbau und Ernte) beeinträchtigt die damit verbundenen Naturschutzziele nicht.

Für Holz aus Torfmooren gilt, dass dieses nur als nachhaltige Biomasse angerechnet werden kann, wenn für die Bewirtschaftung (Anbau und Ernte) die Flächen nicht entwässert werden müssen. Des Weiteren ist Holz nicht als nachhaltiger Energieträger anrechenbar,

wenn es von Flächen stammt, die im Jahr 2008 noch Feuchtgebiete waren, aufgrund von Trockenlegungen aber keine mehr sind.

Im Forstgesetz und den Naturschutzgesetze in Österreich sind diese Vorgaben bereits geregelt und die behördliche Überwachung und Durchsetzung sind gesichert. Daher erfolgt in Österreich für Waldbewirtschafter (Erzeuger) eine vereinfachte Umsetzung mittels Eigenerklärung. Die Waldbewirtschafter in Österreich ersparen sich dadurch eine aufwändige einzelbetriebliche Zertifizierung.

Nachhaltigkeitsnachweis durch Eigenerklärung

Die Eigenerklärung zum Nachweis der Nachhaltigkeit von in Österreich geernteter Biomasse für ein von der Europäischen Kommission anerkanntes Zertifizierungssystem ist online abrufbar. Mit ihr bestätigt der Erzeuger des Holzes, dass:

- die Holz-Biomasse in Österreich geerntet wurde,
- das Einverständnis zu einer allfälligen Kontrolle durch eine bestimmte Zertifizierungsstelle erteilt wird.

Die Verordnung verpflichtet den Lieferanten, die mit Adresse von Verkäufer und Käufer sowie Datum versehen und unterschriebene Eigenerklärung mit jeder einzelnen Lieferung als Begleitdokument mitzusenden. Dies kann auch auf elektronischem Wege per E-Mail mit einer elektronischen Signatur erfolgen. Im Falle von

Rahmenverträgen genügt es, die Eigenerklärung bei der ersten Lieferung beizufügen. Ein Duplikat der Eigenerklärung/der Eigenerklärungen ist/sind fünf Jahre aufzubewahren. Am besten erfolgt dies bei den Aufzeichnungen über die gelieferten Holzmengen und den Ort der Ernte, die bereits durch das Holzhandelsüberwachungsgesetz vorgeschrieben sind.

Keine Änderungen für Lieferungen an Anlagen < 7,5 MW

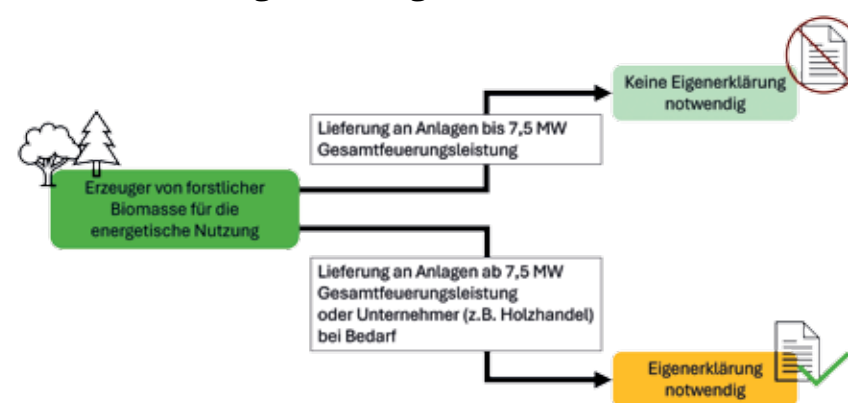
Für Waldbesitzer bzw. Erzeuger, die Biomasse direkt an Anlagenbetreiber liefern, deren Gesamtfeuerungsleistung weniger als 7,5 MW beträgt, kommt es weiterhin zu keinen Änderungen. Da Biomasse aber auch an Händler verkauft wird, die große Anlagenbetreiber beliefern, wird in diesem Falle vom Händler selbst eine Eigenerklärung des Lieferanten eingefordert werden, damit die eingekaufte Biomasse als "erneuerbar" weiterverkauft werden kann.

Keine Nachweisführung bei stofflicher Nutzung

Diese gesetzlichen Vorgaben gelten nur für Holz zur energetischen Verwertung. Für alle anderen Holzsortimente, wie Faser- und Schleifholz oder Sägerundholz, braucht es die Eigenerklärung nicht (siehe erläuternde Grafik im Anschluss).

DI Martin Wette, LK Österreich

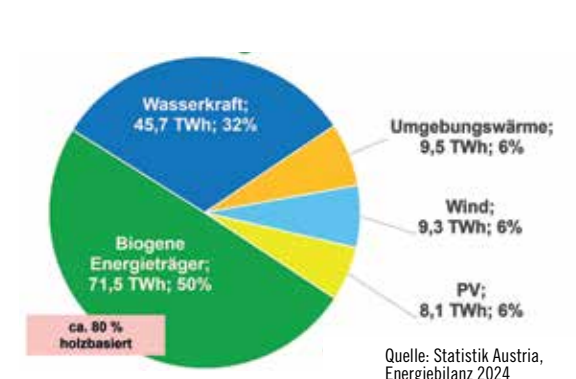
Schwellenwert Eigenerklärung



Für Energieholz an Anlagen >7,5 MW oder deren Lieferanten ist die Eigenerklärung nötig. Unter 7,5 MW und bei stofflicher Nutzung nicht.

Quelle: LK Ö

AT I Bruttoinlandsverbrauch erneuerbarer Energien im Jahr 2024



Bioenergie: unverzichtbar für erneuerbare und sichere Energieversorgung.



Wildschutz und Pflege sichern die Kultur.

Foto: Gerhard Mader / LK Niederösterreich

Aufforstung trotz Trockenheit sichern

Wenn Forstpflanzen nach der Aufforstung vertrocknen, wird die Ursache oft in der Witterung gesucht. Der Anwuchserfolg wird jedoch bereits vor und während der Pflanzung wesentlich mitbestimmt – etwa durch die sachgerechte Lagerung, den Schutz der Wurzeln beim Transport und die richtige Pflanztechnik.

BESONDERS wurzelnackte Forstpflanzen reagieren empfindlich auf Austrocknung. Vor allem die Feinwurzeln müssen vor direkter Sonneneinstrahlung und Wind geschützt werden. Werden Pflanzen ungeschützt transportiert, zwischengelagert oder erst nach längerer Wartezeit gesetzt, ist der Anwuchserfolg bereits vor dem Pflanzen beeinträchtigt.

Forstpflanzen sollten deshalb kühl, schattig und windgeschützt gelagert werden. Die Wurzeln müssen durchgehend feucht bleiben. Bei längerer Zwischenlagerung sind die Pflanzen einzuschlagen. Auf der Fläche sollte nur jene Menge aus dem Pflanzsack genommen werden, die sofort gesetzt wird. Offenliegende Wurzeln können bei Sonne und Wind nach wenigen Minuten Schaden nehmen.

Pflanzzeitpunkt, Pflanztechnik und Standort

Nach schneearmen Wintern oder in niederschlagsarmen Regionen kann die Frühjahrsaufforstung rasch an Grenzen stoßen. Ist der Boden bereits trocken, steigt das Ausfallrisiko deutlich. In solchen Lagen kann die Herbstpflanzung

Vorteile bringen, weil die Pflanzen noch vor dem Winter einwurzeln und im Frühjahr ohne starken Verpflanzungsschock starten können.

Ebenso wichtig ist die richtige Pflanztechnik. Nicht die Wurzel wird an das Pflanzloch angepasst, sondern das Pflanzloch an die Wurzel. Umgebogene oder stark gekürzte Wurzeln verschlechtern die Wasserversorgung und können später zu Wurzelfäule oder Stabilitätsproblemen führen. Die Pflanze soll so



Bei längerer Zwischenlagerung sollen Forstpflanzen eingeschlagen werden. So bleiben die Wurzeln feucht und sind bis zur Pflanzung besser vor Austrocknung geschützt. Foto: Karl Schuster / LK NÖ

tief gesetzt werden, wie es auch im Forstgarten der Fall war. Weiters benötigen sie einen guten Bodenschluss zur Nährstoff- und Wasserversorgung.

Baumartenwahl und Herkunft entscheiden mit. Standortgerechte Baumarten und passende Herkünfte sind für stabile Kulturen grundlegend. Sie müssen zu Boden, Wasserhaushalt, Höhenlage und Exposition passen. Gerade auf trockenen, flachgründigen oder stark exponierten Flächen zeigt sich rasch, ob die Wahl zum Standort passt. Auch die Pflanzenqualität muss passen.

Begleitwuchs gezielt regulieren

Nach der Pflanzung beginnt die entscheidende Kulturpflege. Gras, Brombeeren und anderer Begleitwuchs entziehen jungen Pflanzen Licht, Wasser und Nährstoffe. Ein gezieltes Ausmähen oder Freistellen rund um die Pflanze ist daher notwendig.

Trotzdem ist ein flächiges Freistellen nicht immer automatisch positiv. Eine mäßige Beschattung durch Begleitvegetation kann den Boden vor direkter Sonne schützen und das Mikroklima verbessern. Problematisch wird es, wenn die Pflanzen überwachsen oder niedergedrückt werden. Besonders wichtig ist sorgfältiges Arbeiten mit der Motorsense. Verletzungen an Stamm oder Wurzelhals können die Wasser- und Nährstoffversorgung beeinträchtigen und das Risiko für Folgeschäden erhöhen.

Bei Nadelholzaufforstungen auf frischen Schlagflächen sollte auch der Große Braune Rüsselkäfer mitbedacht werden. Sein Rindenfraß kann die Wasser- und Nährstoffversorgung der jungen Pflanzen unterbrechen. Die Pflanzen welken und können absterben. Das Schadbild kann dadurch zunächst einem Trockenschaden ähneln. Hinweise auf Rüsselkäferbefall sind vor allem Pockennarbenfraß an der Rinde und Harzaustritt. Vorbeugend kann auf gefährdeten Flächen eine mehrjährige Schlagruhe sinnvoll sein, meist werden dafür drei Jahre empfohlen.

Trockenheit lässt sich nicht verhindern. Pflanzenausfälle lassen sich aber deutlich verringern, wenn Pflanzen fachgerecht behandelt, standortgerecht ausgewählt, sorgfältig gesetzt und in den ersten Jahren gezielt gepflegt werden.

DI Jeanine Jägersberger
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer



Forstliches Know-how beinhaltet mehr als nur die richtige Schneidetechnik!

Foto: M. Gruber

Forstliches Wissen rund um den Wald

„Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen“. Diese Devise nach Benjamin Franklin, dem amerikanischen Ökonomen und Naturforscher aus dem 18. Jahrhundert, ist besonders in wirtschaftlich und ökologisch herausfordernden Zeiten für die österreichischen Land- und Forstwirt:innen das Gebot der Stunde.

DIE Waldbewirtschaftung ist vielseitig und erfordert forstliches Fachwissen – von der Waldpflege über sichere Ernte- und Fälltechniken bis hin zu betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Forstliche Ausbildungsstätten bieten dafür zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Der folgende Artikel gibt einen Überblick über die forstlichen Berufe in Österreich:

1. Facharbeiter:in Forstwirtschaft, Forstgarten- und Forstpflégewirtschaft:

Die Ausbildung zum/zur Forstfacharbeiter:in ist in den land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnungen der Bundesländer geregelt und kann im Rahmen einer Lehre in einem Forstbetrieb, als Zweitlehre im Anschluss an eine landwirtschaftliche Fachschule oder im zweiten Bildungsweg absolviert werden. Den Abschluss bildet die erfolgreich bestandene Facharbeiterprüfung.

2. Meister:in der Forstwirtschaft sowie Forstgarten- und Forstpflégewirtschaft:

Anschließend an die Forstfacharbeiterausbildung kann ein Lehrgang zum/zur Meister:in abgeschlossen werden.

Dieser beinhaltet mehrere Fachwochen und dauert im Regelfall drei Jahre. Nach Abschluss der Meisterprüfung ist man berechtigt, Lehrlinge auszubilden. Hier ist auf den Meisterbonus bei der Niederlassungsprämie sowie auf den Ersatz der gewerblichen Ausbilderprüfung und der gewerblichen Unternehmerprüfung hinzuweisen.

3. Forstwart:in:

Um die Qualifikation des Forstwartes bzw. der Forstwartin zu erlangen, ist die Absolvierung der Forstfachschule erforderlich. Die einzige Schule in Österreich dieser Art, ist in Traunkirchen beheimatet und dauert zwei Jahre. Der Forstwart bzw. die Forstwartin gilt als Forstorgan laut § 104 des Forstgesetzes.

4. Forstadjunkt:in, Förster:in:

Die Qualifikation zum/zur Förster:in erfordert den positiven Abschluss der höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft oder das Bachelorstudium „Forstwirtschaft“ an der BOKU. Nach mindestens zwei Jahren Berufspraxis, der sogenannten „Forstadjunktenzeit“ kann die Staatsprüfung für den Försterdienst

Forstliche Weiterbildung

Eine gute Berufsausbildung ist die Grundvoraussetzung für die berufliche Praxis. Wer nachhaltig erfolgreich sein will, wird jede sinnvolle Weiterbildungsveranstaltung als Chance nützen. Informationen rund um die forstliche Aus- und Weiterbildung in Österreich erhalten Sie bei den Forstabteilungen der Landwirtschaftskammern oder auf den Homepages der forstlichen Ausbildungsstätten.

www.forstausbildung-noe.at
www.fastpichl.at
www.rotholz.at
www.fastossiach.at
www.fasttraunkirchen.at
www.forstfachschule.at
www.forstschule.at
www.boku.ac.at

abgelegt werden. Diese berechtigt zum Führen des Berufstitels „Förster:in“ und zur Tätigkeit als leitendes Forstorgan für Betriebe mit 1.000 bis 3.600 ha Waldfläche.

5. Forstassistent:in, Forstwirt:in:

Der/Die Forstassistent:in hat im Regelfall die positive Absolvierung der Diplomstudien der Studienzeile „Forstwirtschaft“ oder „Wildbach- und Lawinenverbauung“ der Studienrichtung „Forst- und Holzwirtschaft“ und der in der Verordnung nach Abs.1a hinsichtlich des Studienzeiles „Forstwirtschaft“ bezeichneten Lehrveranstaltungen an der Universität für Bodenkultur nachzuweisen. Nach zwei Jahren Berufsausübung kann die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst abgelegt werden. Der positive Abschluss berechtigt zum Führen des Titels „Forstwirt:in“ und zur Bestellung als leitendes Forstorgan für einen Pflichtbetrieb ab 3.600 ha Wald.

OFR Dipl.-Ing. Michael Gruber
Abt. Forstwirtschaft
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer

INTERNATIONALE
HOLZ-MESSE
MIT **FACHMESSE HOLZ&BAU**
2.-5. SEP. 2026
MESSEGELÄNDE
KLagenfurt



Von 2. bis 5. September 2026 wird Klagenfurt erneut zum Treffpunkt der internationalen Forst- und Holzbranche. Mehr als 500 Aussteller aus 20 Nationen präsentieren auf der Holzmesse und Holz&Bau aktuelle Technologien und Neuheiten.

58. Internationale Holzmesse Klagenfurt

AUF rund 50.000 Quadratmetern werden innovative Produkte, Maschinen und Transportmittel entlang der gesamten Wertschöpfungskette Holz präsentiert.

Fachmesse zeigt Trends der Holzbranche
Im Fokus stehen moderner Holzbau, digitale Lösungen und neue Holzwerkstoffe. Gezeigt werden zudem aktuellste Lösungen für Forsttechnik, Holzernte, Rücke- und Seilkransysteme, Aufforstung und Waldbestandspflege. Ergänzt wird das Angebot durch Sägewerks- und Holz Trocknungstechnik, automatisierte Produktionslinien sowie digitale Steuerungssysteme für die Holzindustrie. Transport-, Lager- und Logistiksysteme zeigen effiziente Lösungen entlang der Holzlieferkette. Einer der vielen Höhepunkte ist die Demo Action Area

mit täglichen Live-Vorfürhrungen. Geboten werden spektakuläre Harvester-Vorfürhrungen, Motorsägen-Schnitzen, praxisnahe Sicherheitsdemonstrationen sowie die actionreichen Shows des Waldsport Litzlhof rund um „Hot Saw“ und Motorsägen. Der Treffpunkt Jagd ergänzt das Angebot mit Jagdtechnik, Outdoor-Equipment, Jagdoptik und nachhaltiger Waldbewirtschaftung.

Kostenloses Messticket für Waldverband Mitglieder zum Downloaden!

Öffnungszeiten

2. bis 4. September,
9 bis 18 Uhr
5. September,
9 bis 17 Uhr



Live-Fällung eines Baumes durch die FAST Pichl beim Familiensicherheitstag.

Foto: Tom Lamm

Sicher heimkommen aus dem Wald

LISA ERTL, BSC

Immer wieder liest man Schlagzeilen wie: „Person bei Forstarbeiten verletzt“, „Schwerer Unfall mit Traktor und Seilwinde“ oder „Baum erschlägt Forstarbeiter“. Hinter jeder Meldung steht ein reales Schicksal und eine reale Person.

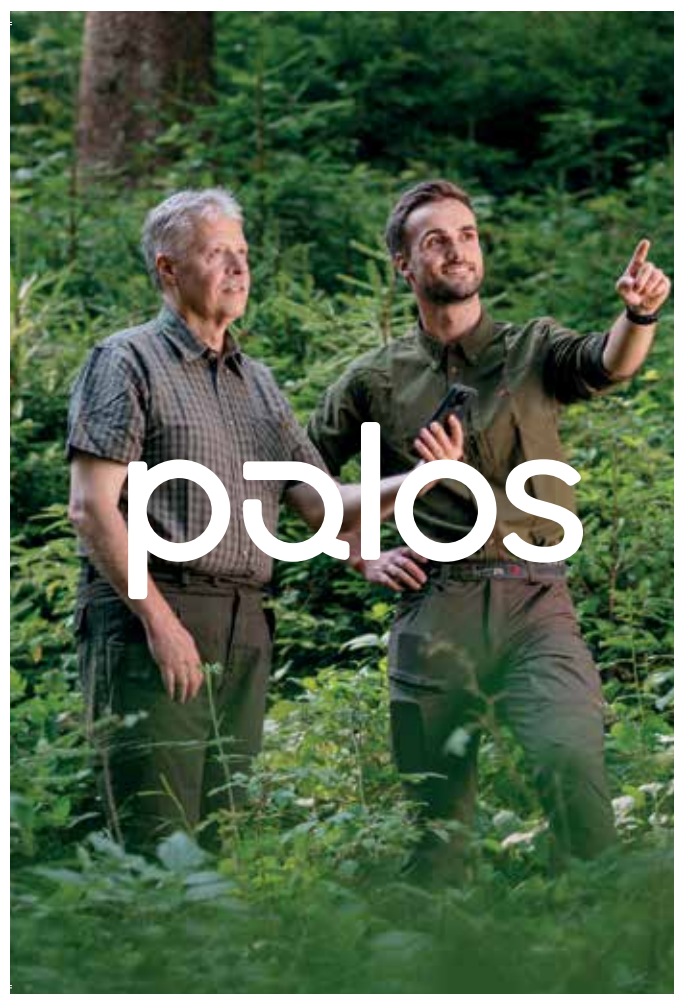
Die Waldarbeit ist eine sehr schöne Arbeit, zählt aber auch zu den gefährlichsten Tätigkeiten. Die Arbeit im Wald ist insbesondere in Österreich nach wie vor sehr oft eine Generationenarbeit und stark in bäuerlichen Familien verankert. Umso tragischer und auch existenzbedrohender sind Unfälle, insbesondere wenn sie vermeidbar gewesen wären.

Prävention beginnt lange vor dem ersten Motorsägenschnitt. Eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, eine sorgfältige Arbeitsplanung und die konsequente Verwendung persönlicher Schutzausrüstung bilden die Grundlage für sicheres Arbeiten. Ebenso wichtig

sind regelmäßige Schulungen, der fachgerechte Umgang mit Maschinen und die Bereitschaft, bei schwierigen Situationen Unterstützung anzufordern. Oft passieren Unfälle aus Unvorsichtigkeit und mit dem Hintergrund „Ach, das mach ich noch schnell“. Jede zweite verunfallte Person hat keine forstliche Ausbildung. Bei 75 % der Unfälle wurde eine falsche Beurteilung des Baumes als Unfallursache festgestellt.

Ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung war der Forstwirtschaftliche Familiensicherheitstag am 13. Juni 2026 auf dem Gelände der Kreischberghalle. Praxisnahe Vorfürhrungen, Fachinformationen und der Austausch mit Expertinnen und Experten machten deutlich: Arbeitssicherheit ist kein Zufall, sondern das Ergebnis guter Vorbereitung und verantwortungsvollen Handelns.

Jeder vermiedene Unfall ist ein Erfolg. Denn das wichtigste Ziel der Waldarbeit bleibt unverändert: gesund und sicher wieder nach Hause zu kommen.



DAMIT IHR WALD ZUKUNFT HAT.

Mit der palos Plattform steuern Sie Ihren gesamten Forstbetrieb zentral und effizient. Anstatt sich mit unzähligen Programmen herumzuschlagen, nutzen Sie eine Software für alle Aufgaben. Daten werden einmal erfasst und stehen für alle Prozesse zur Verfügung. Das spart Zeit, minimiert Fehlerquellen und schafft eine verlässliche Basis für fundierte Entscheidungen im gesamten Betrieb.

Nahtlos vernetzt: von der Forstkarte über den Wirtschaftsplan bis zur Maßnahmenplanung. In Kürze werden auch die Holzlogistik und die Abrechnung direkt in die Plattform eingebunden. So behalten Sie Ihr Revier und alle Aktivitäten jederzeit im Blick, schaffen klare Strukturen und sorgen für maximale Transparenz sowie lückenlose Nachvollziehbarkeit.

Effizienz und Zukunftssicherheit - für Ihren Betrieb.

Jetzt mehr über die palos Plattform erfahren:



TRICO®
HÄLT WILD FERN - GANZ NATÜRLICH

Schützt vor Wildverbiss

WIRKSAM
•
NACHHALTIG
•
EFFIZIENT

Jetzt scannen und mehr erfahren.

www.kwizda-agro.at/trico

Kwizda
Agro

PFI Reg.Nr.: 2787 Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor der Verwendung stets Produktinformationen und Etikett lesen.

OFFIZIELLER DJI LASTENDROHNENPARTNER
Nutzlast bis 100 kg

Drone Passion

EW Drone Passion GmbH
office@drone-passion.at
www.drone-passion.at

JETZT SCANNEN





Technisches Know-How und Arbeitssicherheit spielte eine zentrale Rolle. Foto: Harald Holzapfel

Bereits zum achten Mal veranstaltete die HTL Ried ihre Forsttechnikwoche und setzte damit erneut ein starkes Zeichen für praxisnahe technische Ausbildung. Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler optimal auf die aktuellen Herausforderungen der modernen Forstwirtschaft vorzubereiten.

HTL-Ried setzt auf Forst-Praxis!

HARALD HOLZAPFEL

Die Bedeutung innovativer Forsttechnik wächst stetig: Stürme, Schneedruck, Trockenheit und Borkenkäferbefall setzen Österreichs Wälder zunehmend unter Druck. Gerade in einem Waldland wie Österreich, in dem nahezu die Hälfte der Staatsfläche bewaldet ist und Holz zu den wichtigsten Wirtschaftsfaktoren zählt, gewinnen effiziente und sichere Arbeitsverfahren immer mehr an Bedeutung. Im Rahmen der Themenwoche erhielten die Schülerinnen und Schüler spannende Einblicke in unterschiedlichste Bereiche der Forstwirtschaft und Forsttechnik.

Arbeiten mit den Forstprofis

Ein besonderer Höhepunkt war die praktische Waldarbeit direkt im Gelände. Unter Anleitung erfahrener

Fachkräfte wie beispielsweise Harald Holzapfel vom Waldverband OÖ konnten die Schülerinnen und Schüler wertvolle Praxiserfahrungen sammeln. Unterstützt wurden die Übungen von Unternehmen und Partnerbetrieben, die moderne Arbeitsabläufe und professionelle Technik präsentierten. Ein besonderer Dank gilt den beteiligten Waldbesitzern, die die praktischen Arbeiten im Gelände ermöglichten und damit einen wertvollen Beitrag zur Praxisausbildung der Schülerinnen und Schüler leisteten.

Neben technischem Know-how spielte auch das Thema Arbeitssicherheit eine zentrale Rolle. Da viele Schülerinnen und Schüler selbst aus Waldbesitzerfamilien stammen und regelmäßig mit Waldarbeit in Berührung kommen, wurde besonderes Augenmerk auf sichere Arbeitsmethoden und professionelles Verhalten im Forst gelegt.

Im Wald ist *nicht* alles erlaubt

Im Sommer ist wieder verstärkt mit Menschen zu rechnen, die den Wald für Freizeitaktivitäten aufsuchen. Häufig sind sich Erholungssuchende nicht bewusst, dass im Wald nicht jegliche Art der Erholung erlaubt ist.

GRUNDSÄTZLICH ist jedermann berechtigt, sich im Wald zur Erholung aufzuhalten. Das Forstgesetz sieht aber auch Ausnahmen von diesem Grundsatz vor. Damit ein gepflegter Umgang zwischen Erholungssuchenden, der Natur sowie dem Waldbewirtschafter möglich ist, gilt es ein paar Regeln zu beachten. Reiten und Radfahren auf Forststraßen ist im freien Betretungsrecht nicht automatisch inbegriffen. Dazu ist die Zustimmung des Waldeigentümers erforderlich. Eine etwaige Beschilderung als Reitweg oder Radstrecke gibt Auskunft darüber, ob der Weg für diese Form der Erholung freigegeben ist. Das Zelten und Lagern bei Dunkelheit sowie das Feuermachen im Wald ist ebenfalls nur mit Zustimmung erlaubt. Aufgrund der Waldbrandschutzverordnungen ist Feuer im Wald während des Sommers aber ohnehin behördlich verboten. Forstgärten, Holzlagerplätze, Gebäude, forstliche Materialseilbahnen und andere Betriebsstätten sowie Jungwuchsflächen, deren Bewuchs niedriger als drei Meter ist, dürfen nicht betreten werden. Eine spezielle Hinweistafel bedarf es dazu nicht. Darüber hinaus kann vom Waldeigentümer für Holzerntearbeiten eine befristete Sperre verhängt werden. Sollte das der Fall sein, ist dies mit entsprechenden Hinweistafeln gekennzeichnet.

Was ist erlaubt, was nicht – ein schneller Überblick

Um den Überblick nicht zu verlieren, gibt es von der Landwirtschaftskammer Oberösterreich eine Infotafel, auf der ersichtlich ist, was im Wald zulässig ist und was man besser bleiben lässt. In grafisch ansprechender Art und Weise erhalten Waldbesucher einen schnellen Überblick über die Rechtslage. Ziel ist ein konfliktfreies Miteinander von Waldbewirtschaftern und Waldbesuchern.

Die Tafeln sollen möglichst an von Waldbesuchern gut frequentierten Stellen, beispielsweise dort, wo Güterwege in den Wald führen, an Rastplätzen oder ähnlichem platziert werden. Eventuell ist eine Abstimmung innerhalb der Ortsbauernschaft zielführend, um wahlloses Aufstellen von Tafeln im Wald zu vermeiden.

Die Infotafel hat das Format A0 und ist somit 119 mal 84 Zentimeter groß. Ein Musterexemplar ist in der jeweiligen Bezirksbauernkammer verfügbar. Die Hinweistafeln können via Selbstabholung bei der Bezirksbauernkammer oder beim Kundenservice der Landwirtschaftskammer in Linz bezogen werden. Der Preis je Tafel beträgt 45 Euro inklusive Umsatzsteuer. Eine Zustellung ist nicht möglich, da die Kosten für die Zustellung in keiner Relation stehen.

Videobotschaften an Waldbesucher

Nicht nur die Hinweistafel hilft beim guten Miteinander von Waldbesuchern und Bewirtschaftern. Auch online finden Erholungssuchende Informationen, wie sie sich im Wald richtig verhalten.

Die Plattform „Waldgeschichten.com“ enthält eine Fülle von Informationen und Fakten rund um den Wald. Das Herzstück von Waldgeschichten sind die zahlreichen Videobotschaften von Waldbesitzer:innen zur Waldbewirtschaftung für die Gesellschaft.

Auf der Seite "Regeln im Wald" ist z. B. übersichtlich dargestellt, was im Wald erlaubt ist und worauf Besucher:innen



Die Tafel zum „Verhalten im Wald“ gibt einen schnellen Überblick, was im Wald erlaubt und was verboten ist. Quelle: LK OÖ

Rücksicht nehmen sollten. Als Waldbewirtschafter:in können Sie die Plattform nutzen und dort auch selbst mit der dazugehörigen App Videos erstellen. Dort können Sie erklären, was Sie sich von Waldbesuchern wünschen und wie ein gutes Miteinander gelingt. Wer könnte das besser vermitteln als jene Menschen, die den Wald täglich pflegen? Sie senden damit eine persönliche Nachricht, direkt aus Ihrem Wald.

Diese Videos werden auf waldgeschichten.com und auf den Social-Media-Kanälen der Initiative ausgespielt. So erreichen Ihre Anliegen ein großes Publikum und genau dort, wo sich Erholungssuchende vorab informieren, nämlich online. 2025 wurde die Plattform über drei Millionen Mal in der Google-Suche angezeigt.

Fö Johanna Köck,
Dr. Christian Rottensteiner

Termine

Waldverband OÖ

59. OÖ Landeswaldbauerntag
am Donnerstag, den 12. November 2026
um 9.15 Uhr in der Körnberghalle, Leonding

BWV Messestand auf der Agraria,
vom 25. bis 28. November 2026, Messe Wels

Aktionstag der Laub - Wertholzsubmission 2027
am Freitag, den 29. Jänner 2027, 9 bis 13 Uhr,
Submissionsplatz St. Florian bei Linz

Veranstaltung des Forstvereins für OÖ und Sbg.

Fach- und Jahrestagung
am 15. Oktober 2026, Erzabtei St. Peter

LFI-Veranstaltungen

Information und Anmeldung: Ländliches Fortbildungsinstitut der Landwirtschaftskammer OÖ, Auf der Gugl 3, 4021 Linz,

Tel.: 050/6902-1500, E-Mail: info@lfi-ooe.at

Thermische Gebäudesanierung – Energieausweis
am 21. Oktober 2026, online

WALDCAMPUS Österreich, Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen

Anmeldung und genauere Informationen (z. B. Kurskosten) unter 07617/21444

Qualifikation für forstliche Praxistrainer/innen - Fachlehrgang für Forstwirtschaft
vom 5. bis 9. Oktober 2026 und 9. bis 13. November 2026

Richtig Holzmessen und Holzklassifizieren
am 14. Oktober 2026

Richtige Holzausformung bringt mehr Geld
am 15. Oktober 2026

Zertifikatslehrgang Waldpädagogik Modul A - Grundseminar
vom 19. bis 22. Oktober 2026

Praxiswoche Seilklettertechnik und Baumpflege
vom 19. bis 23. Oktober 2026

Forstschutzorgankurs mit Prüfung - Lehrgang für Forstwirtschaft
vom 19. bis 23. Oktober 2026

Erstellen von einfachen Waldwirtschaftsplänen – Lehrgang Forstwirtschaftliches Betriebsmanagement
vom 27. bis 28. Oktober und 3. bis 4. November 2026

Zertifikatslehrgang Motorsägenführer/in Modul 1 - Motorsägengrundkurs
vom 27. bis 30. Oktober 2026



Wald leistet einen wesentlichen Beitrag zur heimischen Wirtschaftsleistung.

Foto: G. Pfabigan

Jeder zehnte Euro mit Holz erwirtschaftet

DIE wirtschaftliche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft wird leider stets unterschätzt bzw. ist man sich der Kraft der Branche nicht bewusst, denn die Forst- und Holzwirtschaft ist eine Querschnittsmaterie, die auf verschiedene Sektoren verteilt und komplex verzweigt ist. Der wirtschaftliche Beitrag ist daher nicht unmittelbar aus den Zahlen der amtlichen Statistik ableitbar.

Die Studie des Forschungsinstituts Econmove macht nun die umfangreiche Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft für die österreichische Wirtschaft eindrucksvoll sichtbar. Die Forst- und Holzwirtschaft ist fixer Teil der heimischen Wirtschaft, sichert Arbeitsplätze und Wertschöpfung in ganz Österreich. In der Forst- und Holzwirtschaft, inklusive der vor- und nachgelagerten Branchen, wird eine Wertschöpfung von 43,1 Mrd. Euro pro Jahr erwirtschaftet. Das entspricht einem Anteil von 10 Prozent an der Wirtschaftsleistung des Landes. Jeder zehnte in Österreich erwirtschaftete Euro hängt folglich unmittelbar oder mittelbar am Rohstoff Holz. Zudem sind 444.000 Arbeitsplätze, also jeder elfte, auf die Forst- und Holzwirtschaft zurückzuführen.

„Der Sektor ist innovativ, nachhaltig und international wettbewerbsfähig. Damit die Branche auch in Zukunft erfolgreich ist, muss der begonnene Waldumbau konsequent weiterverfolgt werden. Es geht darum, unsere Wälder klimafit

zu machen, ihre wichtige Funktion als CO₂-Speicher zu stärken und gleichzeitig die nachhaltige Verwendung des Rohstoffs Holz weiter voranzutreiben“, macht HBM Mag. Norbert Totschnig im Rahmen der Präsentation der Studie auf die Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft aufmerksam.

Potenzial Klimafitter Wald

Darüber hinaus leistet die Forst- und Holzwirtschaft einen entscheidenden Beitrag zum Klimaschutz. Seit 1990 haben nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holznutzung die Atmosphäre um rund 900 Millionen Tonnen fossiles CO₂-Äquivalent entlastet. Gleichzeitig ist der Holzvorrat in den heimischen Wäldern um beeindruckende 255 Millionen Vorratsfestmeter gewachsen, und mehr als 100 Millionen Vorratsfestmeter Biotopholz wurden gezielt für die Förderung der Biodiversität bereitgestellt. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass wirtschaftliche Wertschöpfung, ökologische Verantwortung und wirksamer Klimaschutz in der Wertschöpfungskette Forst-Holz-Papier Hand in Hand gehen.

Die Wertschöpfungskette hat also ein enormes Potenzial für klimafreundliches Wirtschaftswachstum. Um dieses voll auszuschöpfen, braucht es aber die richtigen Rahmenbedingungen, wie z.B. wettbewerbsfähige Standortbedingungen,

einen spürbaren und raschen Bürokratieabbau und vor allem ein klares Bekenntnis zur aktiven Waldbewirtschaftung. Wenn die Weichen richtig gestellt werden, wird Holz künftig noch stärker zu Wirtschaftswachstum und Klimaschutz beitragen.

Die wichtigsten Kennzahlen der Forst- und Holzwirtschaft im Überblick:

- Beschäftigte: 245.000 Personen
- sichert knapp 444.000 Arbeitsplätze
- Jeder elfte Arbeitsplatz zählt zur Forst- und Holzwirtschaft
- Umsätze 2023: 122 Mrd. €
- Bruttowertschöpfung: bis zu 26,5 Mrd. € (6,23 % der heimischen Wirtschaftsleistung)
- Wertschöpfung inkl. vor- und nachgelagerter Sektoren: 43,1 Mrd. € (10,15 % der Wirtschaftsleistung)
- Jeder zehnte in Österreich erwirtschaftete Euro hängt am Rohstoff Holz
- F&HW generiert 29,2 Mrd. € an Steuern und Abgaben (12 % der Staatseinnahmen)

Kontakt

BMLUK
www.bmluk.gv.at
Kooperationsplattform
Forst Holz Papier
www.forsth Holzpapier.at



**AKTION! Markierstab
Fiberglas | 200 Stk.**
 Statt €140,00 nur **€ 130,-**
inkl. Ust | Portofrei ab 200 €

**JETZT
NACH HAUSE
LIEFERN LASSEN!**
07662/ 8371
 Staffelnungen:
 50 / 100 / 200 / 5.000 Stk.
 in gelb, orange & blau

pronaturshop.at

Kennen sie UNRAVEL?

Sollten sie mit Forstwirtschaft nichts zu tun haben, können sie UNRAVEL getrost vergessen. Leben sie zumindest teilweise vom Wald? Dann sollten sie UNRAVEL unbedingt kennenlernen!

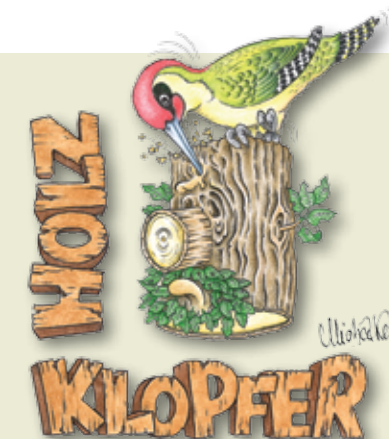
Hinter der Überschrift „UNRAVEL“ steht ein Forschungsprojekt am Institut für soziale Ökologie der BOKU (Universität für Bodenkultur) zu Klimapolitik und Waldwirtschaft. Der angeblich revolutionäre Ansatz des Projektes lautet: „Nicht der künftige Holzbedarf soll die Holznutzung bestimmen, sondern der notwendige Beitrag der Wälder zum Klimaschutz“. Die Forscher fragen also primär, wieviel Kohlenstoff der Wald speichern muss und nur allfällige Restmengen dürfen in die Holznutzung gehen.

Die Studie kommt – oh Wunder – zum Ergebnis: Weniger nützen – mehr schützen! Zitat: „Weniger intensive Nutzung stärkt sowohl die Kohlenstoffspeicherung als auch die Biodiversität“. Neben Holznutzungsreduktion schlägt UNRAVEL eine planwirtschaftliche Verwendung der reduzierten Holzmenge vor. Holzbau ja vielleicht, kurzlebige Holzprodukte sicher nicht und Energie aus Holz pfui Teufel, so

lautet das zugespitzte Studienergebnis. Denken sie, dies wäre eine Weltneuheit im Jahr 2026?

Die Wahrheit ist ernüchternd, hat doch Greenpeace im Jahr 2018 unter dem Titel „Waldvision Deutschland“ eine Studie veröffentlicht, die nahezu idente Ergebnisse produzierte: Holznutzung drastisch reduzieren, Totholz steigern, strenge Schutzgebiete und Klimaschutz durch Aufbau von „neuen Altwäldern“ – kein Scherz. Aber bitterschön, das war doch in Deutschland und damit am anderen Ende der Welt! Ja richtig, aber der WWF Österreich brachte 2022 einen inhaltlichen Zwilling unter dem Titel „Die Rolle des Waldes im Klimaschutz“ heraus. Die Erkenntnisse und Forderungen entsprachen nicht nur der Greenpeace Studie, sondern dienten offenbar als Blaupause für die sensationellen News in der UNRAVEL Übung des Institutes.

Bleibt am Ende die Frage, ob uns Waldeuten diese Posse aus dem Elfenbeinturm egal sein kann. Leider nein! Eben veröffentlichte das Finanzministerium die Vorschläge der „Technischen Arbeitsgruppe“ (Wissenschaftler) für ordnungspolitische Maßnahmen gegen kontraproduktive Anreize und Subventionen im Klimaschutz.



Sieben konkrete Vorschläge wollen massive Änderungen des ForstG und sie kommen sicher nicht drauf: alle haben die Ergebnisse der beschriebenen Studien von Greenpeace, WWF und UNRAVEL zum Inhalt, also Kohlenstoffspeicherung statt Holznutzung, schnelle Neubewaldung, Waldumbau, Erschwerung von Rodungen, Einschränkung von freien Fällungen.

Alle Studien und Forderungen stehen übrigens in einem Kontext zur sogenannten „Degrowth-Religion“, das als Hinweis für alle, die das englische Wort „Unravel“ ernst nehmen: dieses heißt nämlich „enträtseln“,

meint der
Holzklöpfer

Wir sind Dein FORSTPROFI
Im Wald zählt, was hält!

Jetzt FAIE Katalog 2026 mit über 50 Seiten für den Forst GRATIS anfordern!
faie.at
 4844 Regau, Handelsstraße 9
 Tel. 07672/716-0, info@faie.at

Kranseilwinde 1700kg mit Funk
 Best. Nr. 112393
 statt € 2.599,00
nur € 2.299,00

SAUGUT Hosenträger
 Best. Nr. 131047
 statt € 19,95
nur € 17,95

LUHEMETSBERGER
 omh

WEGEBAU | IN PERFEKTION SEIT 30 JAHREN
 +43 (0) 664 40 18 195 office@lu-hemetsberger.at www.lu-hemetsberger.at

BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

-  NADEL- & LAUBBÄUME
-  WILDSTRÄUCHER & HECKEN
-  OBSTBÄUME
-  CHRISTBÄUME
-  ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte, Lärche, Tanne und Douglasie sind auch im Topf erhältlich.



SEHR GEEHRTE KUNDINNEN UND KUNDEN,

der Sommer ist die Zeit des Wachstums – im Wald wie auch in der Partnerschaft. Wir bedanken uns herzlich für Ihr Vertrauen in unsere Forstpflanzen und die hervorragende Zusammenarbeit im Frühling. Wir wünschen Ihnen, Ihren Familien und Ihren Waldbeständen eine vitale, sonnige und gesunde Sommerzeit!

Beste Grüße,
Ihr BFZ-Team

Nähere Informationen finden Sie auf
www.bfz-gruenbach.at

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SIEBENMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Hagenberg**
bei Mistelbach
Tel.: 0664 1224789
- **Forstgarten Mühldorf**
bei Feldkirchen/Donau
Tel.: 07233 6533
- **Verkaufsstelle Spital/Phyrn**
Tel.: 0664 2840181
- **Forstgarten Otterbach**
Tel.: 0664 467 99 91
- **Verkaufsstelle Wels**
Tel.: 0650 3311592
- **Forstgarten Grafenschlag**
Tel.: 0664 833 18 58

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz;

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Oktober 2026*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.